

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 297

Sonnabend, den 4. Dezember 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.
Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräzer Straße Nr. 56. Telephon Lühov 9903.

Bezugspreis:

Erscheint
täglich.

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise:

Die 7gepalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräzer Straße Nr. 56. Telephon Lühov 9903.

Sonninos Erklärungen.

Am ersten Dezember ist die italienische Kammer zum ersten Male seit Beginn des Krieges gegen Österreich zusammengetreten. Mit „eifrigem, beleidigendem Schweigen, ja Indifferenz“ wurde das Ministerium, wie der „Avanti“ berichtet, von der Mehrheit der Abgeordneten empfangen. Salandra und seine Getreuen hatten ja in der Tat auch allen Grund, diese Stunde zu fürchten. Die öffentliche Kritik an der italienischen Politik nimmt bereits Formen an, die auf eine starke Unzufriedenheit schließen lassen. Nicht nur die Interventionisten, die neuerdings die Erklärung des Krieges an Deutschland verlangen, und ihre entschiedensten Gegner, die radikalen Sozialisten, bereiten dem Ministerium Schwierigkeiten. Fast mehr noch zittert Salandra vor den Anhängern Giolittis, die zwischen den zwei extremen Parteien stehen und darum am leichtesten Zuwachs erhalten können. Ein Trost mag für den Ministerpräsidenten darin gelegen sein, daß Giolitti es ablehnte, in der Kammer zu erscheinen. Der von der Regierung geförderte Pressefeldzug gegen den ehemaligen Außenminister war also doch nicht ganz vergebens gewesen.

Die Opposition setzt sich zunächst nur aus der Gefolgschaft des „Avanti“ und Giolittis zusammen. Sie ist in der Kammer so schwach vertreten, daß ein starkes Kabinett sie nicht zu fürchten hätte. Aber das Ministerium Salandra ist alles eher als stark und hat seinen Gegnern so viele Blößen gezeigt, daß es nicht schwer sein dürfte, gegen es Sturm zu laufen. Von der Verwirklichung seines wichtigsten Kriegszieles, die „unerlösten Provinzen“ zu befreien, ist Italien heute noch ebenso weit entfernt wie vor einem halben Jahre. Die phantastischen Berichte Cadornas haben wohl die urteilslose Masse befreit, aber die urteilsfähigen Italiener nicht über die wahre Lage auf dem Kriegsschauplatz täuschen können. Libyen ist so gut wie verloren, zur See hat das Königreich keine Erfolge, wohl aber die Einbuße von zwei großen Kreuzern zu verzeichnen. Dem Drängen der Entente zur Teilnahme am Balkankriege steht die Abneigung im Volke gegenüber, und die Spekulation auf Albanien trägt den Keim zu Differenzen mit dem Viererbunde und vor allem mit Griechenland in sich. Zudem weist die Finanzlage, die schon vor dem Kriege niemals sehr günstig war, jetzt einen Stand auf, der nachgerade auch den Optimisten zu denken gibt. Maglen hat bisher über sieben Milliarden für den Krieg ausgegeben und wird weitere Mittel von seinen Verbündeten wohl nur gegen schwerwiegende Zusagen auf militärisch-politischem Gebiete erhalten.

Stoff zur Unzufriedenheit und Kritik ist also genug vorhanden, und man kann es daher dem Ministerpräsidenten nachsagen, daß er der Kammer gerne ein angenehmes Geschenk machen wollte: Cadorna sollte bis zum ersten Dezember das unbefestigte Görz „erobern.“ In der Presse war der kommende „Sieg“ bereits gefeiert worden und Cadorna, den ein Mitglied der Regierung öffentlich mit Julius Cäsar verglich, erhielt die üblichen Vorstoßlorbeeren. Die völlig zwecklose Beschließung von Görz wurde unter geradezu wahnsinniger Munitionsverschwendung fortgesetzt, eber der Erfolg ist ausgeblieben. Nicht einmal dieses sehr bescheidene Ziel ist erreicht, und so mußte denn das Ministerium mit leeren Händen vor die Volkstribunen treten.

Ursprünglich sollte Salandra selbst im Namen der Regierung sprechen. Ihm liegt das Pathos, das der Italiener liebt; er wäre daher zweifellos der geeignete Mann gewesen, der Kammer einen Erfolg zu verkünden. Da man das jedoch mit dem besten Willen nicht konnte, so mußte sich Sonnino der undankbaren Aufgabe unterziehen, die italienische Kriegspolitik vor dem Lande zu rechtfertigen.

Der Minister des Außern hat seine Rede mit einer Darlegung der Gründe begonnen, die Italien veranlaßten, an Österreich-Ungarn, die

Türkei und Bulgarien den Krieg zu erklären. Daß er es unter Hinweis auf das italienische Grünbuch und die während der letzten Monate gehaltenen Reden des Ministerpräsidenten und „einiger seiner Kollegen“ tat, war nicht sehr klug. Denn damit hat er auch die Verantwortung übernommen für die zahllosen Widersprüche, die beim Vergleich dieser Kundgebungen auffallen. Wie kann Sonnino heute noch behaupten, daß das Ministerium vom Dezember 1914 bis Mai 1915 mit Österreich-Ungarn verhandelt habe, um dem Lande das Unalück eines Krieges zu ersparen? Kennt er das Geständnis des Ministerpräsidenten nicht mehr, wonach Salandra bereits im November 1914 den damaligen Abgeordneten Orlando zum Eintritt in das Kabinett einlud, „um zusammen den Krieg gegen Österreich vorzubereiten“? Die angeblichen „Verletzungen der wesentlichsten Punkte des Dreibundvertrages“ durch die Donaumonarchie und ihr „vorbedachter Angriff gegen Serbien“ sollen die Kriegsverursachen gewesen sein? So ist es auch im „Grünbuche“ zu lesen, aber Sonnino glaubt das ja selbst nicht, und darum gestand er es lieber gleich ein, daß Italien „zur Verwirklichung seiner fundamentalsten nationalen Aspirationen“ an die Waffen appelliert hat. Es war reine Habgier gewesen, persönliche und nationale, die das Kabinett zum Treubruch und zum Kriege verleitete. Mitgewirkt hat dabei freilich auch etwas von dem Leichtsinne, den kürzlich Guglielmo Ferrero im „Secolo“ den italienischen Staatsmännern vorwarf. Die Italiener dürfen, so heißt es dort, nicht vergessen, daß der libysche Krieg und beide Balkankriege der eigentliche Anfang des europäischen Krieges gewesen sind. Ferrero spricht von dem Leichtsinne, mit dem die Eroberung Libyens improvisiert wurde, ohne daß sich irgend jemand Gedanken über die Rückwirkungen gemacht habe, die eine so schwere Verletzung des Völkerrechts und eine so plötzliche Störung des europäischen Gleichgewichts hätten haben können. Improvisiert war nun freilich der Krieg Italiens gegen Österreich-Ungarn nicht. Das Königreich ist in die Verhandlungen ja nur zu dem Zwecke eingetreten, um Zeit für die Rüstung zu gewinnen. Aber in seinen Motiven steht dieser Krieg auf keiner höheren Stufe als der „Feldzug“ nach Tripolis.

Es würde zu weit führen und sich auch kaum lohnen, die Darlegungen Sonninos zur Vorgeschichte des Krieges in allen Teilen auf ihre Wahrheit zu untersuchen. Dagegen ist es notwendig, noch auf einige Stellen der Rede hinzuweisen, die für die Beurteilung der augenblicklichen Lage von Belang sind.

Italien führt keinen eigenen Krieg und hat sich lediglich zur Rückendeckung mit England, Frankreich und Rußland verbündet. Das trat in den letzten Wochen immer klarer hervor und ist besonders in der französischen Presse mehr als einmal abfällig beurteilt worden. Sonnino hielt es daher für nötig, auf die „Wirksamkeit des militärischen Beistandes Italiens“ hinzuweisen. Es ist gewiß richtig, daß Österreich-Ungarn an die italienische Grenze Truppen werfen mußte, die es sonst gegen Rußland und Serbien hätte verwenden können. Wenn aber der Minister alle einzige Folge die „siegreiche Gegenoffensive Rußlands“ in Galizien anführt, so wird er damit die unzufriedenen Stimmen in Frankreich, England und Rußland kaum beschwichtigen. Auch seine Mitteilung, daß Italien das Solidaritäts-Abkommen „schon“ unterzeichnet habe, dürfte den Viererbund nicht befriedigen. Uns aber beweist sie, daß Italien sich der Verpflichtung, keinen Sonderfrieden zu schließen, erst vor kurzem — vielleicht beim Besuche Lord Kitcheners? — unterworfen hat. Da die offiziöse „Agenzia Stefani“ den Anschluß Italiens an den Londoner Vertrag bereits am 27. Mai angezeigt hatte und Salandra jetzt von einer „Erneuerung“ des Abkommens gesprochen haben soll, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Erklärung des Ministers sich auf einen

Vertrag bezieht, der im italienischen Sinne umgearbeitet worden war.

Wertvoller als diese Erklärungen wäre der Entente eine klare Antwort Sonninos auf die Frage gewesen: Wird sich Italien am Balkankriege beteiligen und in welcher Form gedenkt es das zu tun? Die Antwort ist der Minister ebenso schuldig geblieben wie die Angabe der bisherigen Leistungen Italiens im Kriege gegen Bulgarien und die Türkei. Dagegen lenkte Sonnino die Aufmerksamkeit der Kammer auf zwei „springende Punkte“ seiner Politik. Der eine ist die „politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Serbiens“, der andere die „strategische Verteidigung des Adriatischen Meeres“. Nach dem berühmteren Vorbilde Asquiths hat auch der italienische Minister nicht gesagt, wie er sich seinen Einfluß auf die „Wiederherstellung des serbischen Volkes in seiner vollen Unabhängigkeit“ denkt. Auf die naheliegende Frage, wie er die „strategische Verteidigung des Adriatischen Meeres“ mit der von ihm proklamierten „Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des albanischen Volkes“ den serbischen Ansprüchen auf die Adria, sowie der Rücksicht auf Griechenland in Einklang bringen will, ist er überhaupt nicht eingegangen.

In Griechenland soll sich nach der Rede Sonninos die Lage geklärt haben. Der Minister sagte, daß die griechische Regierung die verlangten Zusicherungen gegeben habe, und daß

nunmehr Argwohn und Mißtrauen geschwunden seien. Am gleichen Tage, an dem Sonnino das behauptete, meldete die römische „Tribuna“, daß die Lage in Athen plötzlich ernster geworden sei. Andere italienische Zeitungen wußten von wachsendem Mißtrauen gegen Griechenland zu berichten. Der Minister wird sich also über diese Frage doch noch etwas deutlicher äußern müssen.

Italien hat nach der Rede Sonninos folgende Kriegsziele: Wiederherstellung der Unabhängigkeit Serbiens, Erhaltung der Unabhängigkeit Albanien, strategische Verteidigung des Adriatischen Meeres, Eroberung der Pforten Italiens. Für das erste haben die Italiener bis jetzt keinen Finger gerührt, gegen das zweite haben sie selbst durch die Besetzung Salonas verstoßen, das dritte bringt sie in Konflikt mit ihren Verbündeten und das vierte kostet sie nun seit mehr als einem halben Jahre unendlich viel Blut und Geld. Diese Kriegsbilanz ist wirklich nicht ermunternd und erklärt zur Genüge, warum Sonnino — im Gegensatz zu anderen italienischen Ministern — sich bemüht hat, ruhig und sachlich zu sprechen.

Wie der Bericht sagt, hat auch die nüchterne Art der Darstellung, die Sonnino dem Pathos seiner Ministerkollegen vorzog, die Kammer in begeisterte Stimmung versetzt. Ob das Ministerium Salandra aber noch oft so billige Erfolge erleben wird?

Dr. F.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzungen überfielen unsere Truppen bei Podczerewiez am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny) eine vorgehobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielten sich erfolgreiche Kämpfe mit ver-einzelt feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Bombarhyde (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht, einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigt die Geschäftstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Rone mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehr-Geschütze landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien 3. Dezember 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkämpfe und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder sämtlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen nördlich davon, trat gestern dort Ruhe ein. Bei Ostaviza wurde heute nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandjaken herangebracht hatte. Görz stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtkern neuen bedeutenden Schaden verursachte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Novibazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner anschlossen, vorgestern und gestern 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrovica und Ipek griffen an unserer Seite zahlreiche Arnauten ein. An der Gebirgsfront, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandjak Novibazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeisterten Anteil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg.

Italien und Deutschland.

Im Anschluß an die Bemerkungen über das Verhältnis Italiens zu Österreich-Ungarn hat Sonnino auch Deutschland erwähnt und zwar mit folgendem Satz: Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierten uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.

Nach dem „Avanti“ warf der Sozialist Marchesano ein: „Was haben Sie Deutschland erwidert?“ Ueber die Antwort des Ministers teilt das Blatt nichts mit.

Als Sonnino erklärte, daß Italien dem Londoner Vertrag beigetreten sei, fragte eine Stimme: Wann wurde er unterzeichnet? Sonnino antwortet lächelnd: „Noch immer zur rechten Zeit und nicht zu spät!“

Nach einer Mailänder Meldung des „Matin“, die uns aus Bern telegraphisch übermittelt wird, hat Italien erst am 30. November das Londoner Abkommen unterzeichnet.

Der „Secolo“ meint, daß es logisch wäre, wenn Deutschland die Unterzeichnung des Londoner Vertrages mit der Kriegserklärung beantwortet würde.

Die Turiner „Stampa“ bringt eine Betrachtung ihres römischen Mitarbeiters, wonach der Sinn der Rede Sonninos der sei, daß sich Italien mit Deutschland im Krieg befinde. Im jetzigen Augenblick sei es nicht mehr möglich, vom italienischen Krieg als einer außerhalb des europäischen Streitfalles stehenden Tatsache zu sprechen. Das Land müsse sich also in alle Folgen schicken, die sich aus einer derartigen Lage ergeben. Das Ende des Krieges bestünde in der Niederlage des Germanentums und der Verschmetterung Deutschlands, da dieses sich als führende Macht des feindlichen Blocks fühle. Italien erscheine für immer an die Abmachung mit dem deutschfeindlichen Block gebunden. Der entschlossene Wille des Vierverbandes enthalte einen Schicksalspruch. Diese Anschauungen spiegeln die Gedanken fast des ganzen Parlaments wieder.

Kitcheners Erlebnisse.

Wie Reuter meldet, erklärte Asquith im Unterhause, Lord Kitchener habe seine Arbeiten im Kriegsjahr wieder aufgenommen und den Beratungen der Kriegskommission des Kabinetts in seiner Eigenschaft als Staatssekretär für den Krieg beigewohnt.

Aus London wird berichtet, daß alle politischen Kreise über die unerwartet schnelle Rückkehr Kitcheners sehr bestürzt sind, und nicht zum wenigsten die Regierung selbst. Es heißt, daß die italienische Regierung die vor 14 Tagen gegebene Zusage einer Beteiligung an dem Balkanunternehmen nicht habe erfüllen können, weil Meinungsverschiedenheiten zwischen König Viktor Emanuel und dem Kabinett entstanden sind. Der König war für eine sofortige Abwendung der Truppen, für die die Dampfer schon bereit lagen. Cadorna glaubte aber, die erforderliche Truppenzahl von 120 000 Mann nicht entbehren zu können und das Kabinett unterstellte seine Auffassung. Kitchener wartete auf Hilfsstruppen, bis er schließlich selbst nach Rom reiste, eine Lösung der Frage aber dort nicht herbeiführen konnte.

In Paris fand Kitchener die gleiche Abneigung gegen das Balkanunternehmen. Man hielt ihm dort entgegen, daß die Aktion jeden grundlegenden Planes und der sicheren Führung entbehre, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die Griechenland mache. Man riet ihm, das Balkanunternehmen aufzugeben und einen neuen Plan zu entwerfen, in dem der größte Anteil an den Operationen Rußland zufallen soll.

Mit diesem recht unangenehmen Bescheid kehrte Kitchener nach London zurück, wo seither die Minister die Lage beraten. Der gemeinsame Ministerrat, der diese Woche in Paris stattfinden soll, ist abgefragt. Dafür soll am Donnerstag in London ein Kriegsrat stattfinden. Der sogenannte kleine Rat tagt Dienstag im königlichen Palast.

Der „Vossischen Ztg.“ wird aus Sofia mitgeteilt:

Während seiner Anwesenheit in Saloniki hat Lord Kitchener den englischen Generalen u. a. über seine Sendung in Rom mitgeteilt, daß Italien geradezu unannehmbare Forderungen, bzw. Bedingungen für seine Teilnahme an der Balkanaktion gestellt habe. Italien fordere u. a. die Ueberlassung von ganz Albanien und wolle sich dafür bloß mit einem relativ geringen Truppenkontingent an der Balkanaktion beteiligen. Es bleibe daher nur übrig, daß die Entente mit allen Mitteln Griechenland zum Anschluß zu zwingen trachte.

Ministerrat in Athen.

Die Agence Havas meldet aus Athen vom 2. Dezember:

Ministerpräsident Skuludis hatte eine lange Unterredung mit dem König, der, wie

die Zeitungen sagen, die Ansicht der Regierung vollkommen teilt. In einem dringlich einberufenen Ministerrat berichtete der Ministerpräsident über seinen Meinungsaustausch mit den Gesandten des Vierverbandes. Der Ministerrat erörterte alle Möglichkeiten der Lage. Es entspann sich eine lange Auseinandersetzung über die Haltung, die Griechenland unter den vorliegenden Umständen einzunehmen hat. Der Chef des Generalstabs wohnte der Beratung bei.

Der Rückzug der Ententetruppen.

„Nouveliste“ zufolge zieht sich das englisch-französische Landungskorps auf Saloniki zurück, da die italienischen Truppen jetzt nicht mehr rechtzeitig eintreffen können, um dem Landungskorps der Verbündeten noch Hilfe zu bringen.

Der Militärkritiker des „Temps“ befaßt sich mit den Streitkräften der Alliierten auf dem Balkan, über die amtlich nichts bekannt sei. Hoffentlich werden die Italiener einsehen, heißt es in dem Artikel, daß die Tschanzschlachten umsonst sind, wenn die Mittelmächte sich an der Adria festsetzen. Von der russischen Armee in Bessarabien hört man noch immer nicht, daß sie sich in Mähren befindet, sondern nur, daß Rußland nicht mehr zu ihrem Führer bestimmt ist. Auch von der bei Adrianopel versammelten türkischen Armee verlautet nichts mehr. Alles das ist nicht sehr ermutigend.

Gustav Hervé schreibt in der „Guerre Sociale“:

Wenn sich da unten eine Katastrophe vollzieht, wird sich unser neuer Minister mit reinen Händen aus der Affäre ziehen, indem er uns sagt: Das ist nicht unser Fehler, es ist der Fehler Italiens, der Engländer, der Russen. Wissen die Leute, die das heutige Kabinett bilden, und auf die die Nation alle Hoffnungen gesetzt hat, nicht, daß die einzige Antwort, die sie darauf erhalten werden, lauten wird: Ja, aber was habt ihr seit dem 6. Oktober, seitdem ihr Sarraill hinuntergeschickt habt, diesem Manne für Hilfsmittel zur Verfügung gestellt? Man hat euch Tag für Tag in die Ohren geschrien, daß Saloniki bedroht ist. Wieviel Mann habt ihr Sarraill geschickt — ihr, die ihr wißt, daß wir mehrere hunderttausend Mann Uebermacht an unserer Front über die Deutschen haben?

Rußland „wird nicht dulden“.

Einer Saloniker Meldung griechischer Blätter zufolge telegraphierte der Zar an den serbischen Ministerpräsidenten Passitsch, Rußland werde „nicht dulden“, daß Serbien verschwinde und seine Selbständigkeit einbüße. Der Plan einer Aktion zur Rettung Serbiens durch Rußland sei bereits festgelegt.

Die russische Aktion gegen Bulgarien verlagert.

Wie das Bukarester Blatt „Trepatea“ aus Odessa meldet, lassen alle Anzeichen darauf schließen, daß die russische Armeeleitung ihre Aktion gegen Bulgarien bis zum nächsten Frühjahr verschoben hat. Obgleich an der bessarabischen Front relative Ruhe herrscht, werden von der russischen südbessarabischen Grenzfront große Truppenkörper nach Norden transportiert.

Abzug der Ententeflotte von Dedeagatsch.

Aus nach Sofia gelangten Berichten ist zu ersehen, daß die Flotte der Ententemächte, die bis jetzt den Hafen von Dedeagatsch blockierte, aus dem Sehkreis von Dedeagatsch sich entfernt hat.

Die italienische „Hilfe“.

Ueber Italiens Hilfeleistung für Serbien äußerte sich Sonnino in seiner Rede in der Kammer:

Heute sucht die serbische Armee unter dem Druck eines doppelten Angriffes einen Rettungsweg nach dem Meere. Trotz der lobenswerten Anstrengungen der in Saloniki gelandeten englischen und französischen Korps kann Italien nicht unempfindlich bleiben gegen den Ruf, der über die Adria zu ihm gelangt. Wir werden also so bald wie möglich tun, was von uns abhängt, um der serbischen Armee Hilfe zu bringen, indem wir im Einvernehmen mit unseren Verbündeten ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Munition sichern, und ihre Konzentration erleichtern, indem wir ferner den Augenblick erwarten, da die Anwesenheit unserer Fahne auf dem anderen Adriaufer auch die traditionelle Politik Italiens hinsichtlich Albaniens wieder bekräftigen wird, die jetzt wie in der Vergangenheit ein Interesse ersten Ranges für uns bildet, da unser Schicksal eng mit dem Gleichgewicht in der Adria verknüpft ist.

Die Haltung Rumäniens.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ telegraphiert seinem Blatt aus Athen: Ich erfahre, daß die Zentralmächte ihre Vorstellungen erneuert haben und jetzt auf Rumänien einen Druck ausüben, damit es seine Neutralität zugunsten Bulgariens aufhebe. Anscheinend haben diese Versuche ziemlich Erfolg gehabt, denn obwohl Bratianu wiederholt erklärte, daß Rumänien neutral bleiben wird, herrschte gestern in den hiesigen neutralen Kreisen der Eindruck vor, daß sich demnächst ein neuer Feind der Entente gegenüberstellen dürfte. Für die habgierigen Augen Bratianus läßt man als Köder eine Gebietsausdehnung hängen.

Ein Telegramm des Petersburger „Temps“-Korrespondenten kündigt an, daß das Petersburger Kabinett auf weitere Versuche, Rumänien zu einer Neutralitätswidrigen Haltung zu bestimmen, verzichtet habe. Man sei in Regierungskreisen der Ansicht, daß Bratianu an seiner Neutralitätspolitik festhalten werde und finde eine Bestätigung hierfür in der Thronrede des Königs. Auch ein Ministerwechsel im Sinne einer Aenderung der rumänischen Politik werde für unwahrscheinlich gehalten.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die für den Verkauf an die Mittelmächte in Frage kommenden 50 000 Waggons Getreide verteilen sich folgend: 20 000 Waggons Weizen, 10 000 Waggons Mais, 7 500 Waggons Gerste, 5 000 Waggons Hafer, 2 500 Waggons Erbsen, 5 000 Waggons Bohnen. „Indépendance Roumaine“ zufolge, studieren die rumänische und bulgarische Regierung die Möglichkeit, die für Rumänien in Saloniki liegenden 1 000 Waggons Waren über Adrianopel nach Rumänien gelangen zu lassen.

Die in deutschen Blättern gebrachte Nachricht über die Gründung einer Liga für das Eingreifen Rumäniens gegen Rußland durch Marghiloman ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich offenbar um die Liga für Rumänische Einheit, über die die „Indépendance Roumaine“ folgendes bringt: „Die Nachricht über die Gründung dieser Liga ist unrichtig. Die Mitteilung wird durch den ehemaligen Minister Arion bestätigt, der unter den Gründern der Liga genannt war, und der uns erklärte, keinen Gründungsakt unterschrieben zu haben.“

Bulgarien und die Zentralmächte.

In einem verspätet eingetroffenen Telegramm vom 26. November wird aus Sofia berichtet:

Arbeitsminister Petkow erklärte dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro, unter Hinweis auf die Dresdener Konferenz über die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen der Zentralmächte und ihrer Verbündeten:

Alle Bulgaren haben jetzt erkannt, daß Rußland sie nur befreit hat, um bereitwillige Diener seiner Eroberungslust aus ihnen zu machen. Bulgarien verfolgt keine uferlosen Pläne. Es erstrebt nur die Verwirklichung seiner nationalen Einheit und die Sicherung seiner staatlichen Unabhängigkeit und wünscht keine Politik nur nach seinen eigenen Interessen zu gestalten. Das bulgarische Volk ist jetzt einig darüber, daß es seine politischen und wirtschaftlichen Interessen am besten im Anschluß an die Zentralmächte wahren kann. Die Aufgabe der Dresdener Konferenz, was Bulgarien anlangt, hätte darin zu bestehen, die Vorbedingungen für eine wirtschaftliche Annäherung Bulgariens an die Zentralmächte zu schaffen. Es kann sich jetzt, während die Waffen sprechen, naturgemäß noch nicht um die Festlegung von Einzelheiten handeln. Der Zweck der Besprechungen ist vielmehr nur Zuhilunahme zwischen den Vertretern der beteiligten Staaten und Auekerung über die Auffassung, die sie über die Art und den Umfang der zu treffenden Abkommen haben. Was sein eigenes Ressort betrifft, erklärte Petkow, daß sich den Zentralmächten ein großes Feld für wirtschaftliche Betätigung eröffne. Bulgarien brauche Straßen und Eisenbahnen und es bedürfe fremder Kapitalien, um die wirtschaftlichen Kräfte voll entfalten zu können. Bulgarien werde gern den deutschen Kapitalisten, Kaufleuten und Ingenieuren seine Pforten öffnen, da es von ihrer Tätigkeit eine Stärkung seiner eigenen Volkswirtschaft erhoffe. Diese Gemeinschaft der Interessen bilde die beste Bürgschaft für ein gutes und fruchtbares Zusammenwirken Bulgariens mit den Zentralmächten.

Die bulgarische Siegesbeute.

Der amtliche bulgarische Bericht vom 30. November meldet:

Unsere Truppen führen ihre Offensive über Prizrend hinaus fort.

Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizrend (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen:

50 000 Gefangene,
265 Geschütze,
136 Artilleriemunitionswagen,
ungefähr 100 000 Gewehre,
36 000 Granaten,
3 Millionen Gewehrpatronen,
2250 Eisenbahnwagen
und 63 Lokomotiven.

Nach der Einnahme von Rikewo und von Krusewo haben wir Brodi auf der Straße Rikewo—Prilep besetzt.

Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Kapitulation von Monastir?

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Athen soll Monastir kapituliert haben.

Magrini telegraphiert unter dem 2. Dezember aus Florina, daß die serbische Besatzung Joeben Monastir verlassen habe und sich auf Resna zurückzieht.

Die Dienste der Albanier.

Von einem in Sofia eingetroffenen Führer der Albanier erfährt der dortige Sonderberichterstatter der „Vossischen Ztg.“, daß die Entente längs der albanischen Küste, so in Santi Quaranta und Durazzo bereits kleinere Detachements gelandet hat, die zur Begleitung von Proviant und Munition für die Serben bestimmt waren, deren Vormarsch aber durch die feindliche Haltung der Albanier so lange aufgehalten wurde, daß ihre Aufgabe nunmehr hinfällig geworden ist. Man wird, sagt mein Gewährsmann, später einmal erfahren, welche große Dienste die Albanier überall den Bulgaren geleistet haben, und wird noch weiteres von ihnen hören, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Die englischen Verluste.

Die gesamten britischen Verluste bis 9. November betrugen:

Auf dem französischen Kriegsschauplatz: getötet und gestorben: Offiziere 4620, Mannschaften 69 272; verwundet: Offiziere 9754, Mannschaften 240 283; vermißt: Offiziere 1583, Mannschaften 54 446.

Im Mittelmeer: getötet und gestorben: Offiziere 1504, Mannschaften 21 531; verwundet: Offiziere 2866, Mannschaften 70 148; vermißt: Offiziere 350, Mannschaften 10 211.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen: getötet und gestorben: Offiziere 227, Mannschaften 2052; verwundet: Offiziere 337, Mannschaften 5587; vermißt: Offiziere 76, Mannschaften 3223.

Flotten- und Marinesoldaten: getötet und gestorben: Offiziere 589, Mannschaften 9928; verwundet: Offiziere 161, Mannschaften 1120; vermißt: Offiziere 52, Mannschaften 310;

zusammen: 510 230.

Die letzte Verlustliste weist 35 Offiziere und 968 Mann auf. Die Verluste der britischen Armee betragen im November 1057 Offiziere und 40 427 Mann, die Verluste der britischen Flotte im November 34 Offiziere und 261 Mann.

Die vorletzte Verlustliste nennt 57 Offiziere und 895 Mann. 30 Mann vom englischen Train werden aufgeführt, die beim Angriff auf das englische Transportschiff „Woodfield“ getötet, verwundet oder gefangen worden sind. Dies ist die erste Andeutung von amtlicher englischer Seite über den Vorfall.

Die englische Niederlage im Irak.

Wie der „B. Z.“ am Mittag“ aus Konstantinopel gemeldet wird, liegt die Bedeutung des großen Erfolges über die Engländer im Irak an der Teilnahme der arabischen Stämme am Kampf, deren die Engländer ganz sicher zu sein glaubten. Es ist bemerkenswert, daß in ihrer Haltung gerade in dem Augenblick ein Umschwung eintrat, als die Ausfichten der Engländer vorübergehend gebessert schienen. Vor etwa vierzehn Tagen langte in Konstantinopel die Mitteilung an, daß einer der stärksten und angesehensten Irak-Stämme sich bestimmt und endgültig auf die türkische Seite geschlagen habe. Seitdem rechneten die Kenner der Verhältnisse mit voller Sicherheit auf schwere Verluste für die Engländer. Dieselben Stämme haben jetzt auch die Verfolgung der Engländer aufgenommen, die zu einer vernichtenden Niederlage für die Engländer führen dürfte. Bisher sind diese schon um 110 Kilometer zurückgewichen.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Die letzten Nachrichten über die Schlacht bei Ktesiphon ermutigen nicht zu der Hoffnung, daß von einem baldigen Vormarsch auf Bagdad die Rede ist. Die britischen Verluste waren stark. Die Verwundeten werden auf 2500 Mann geschätzt. Die Zahl der Gefallenen wird nicht veröffentlicht.

Churchill und die belgischen Franktireurs.

An die letzte Rede Winston Churchills hat sich noch eine bemerkenswerte Auseinandersetzung geknüpft, die eine bisher wenig beachtete Aeußerung Churchills unterstreicht. Churchill hat sich über die Entsendung der englischen Marinetruppen nach Antwerpen geäußert und dabei erklärt:

„Die Marinebrigade war dazu bestimmt, in den Schützengräben an der Seite der erschöpften belgischen Soldaten und der Einwohner der Stadt zu kämpfen.“

Der belgischen Regierung in Havre ist dieser ungeschminkte Hinweis Churchills auf die Teilnahme der Einwohner am Kampfe sehr unwillkommen gewesen, und sie bestreitet

Umtliches.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei, Zinkblech, Weißmetall und Neusilber sind an Sammelstellen abzuliefern.

Die in den nachfolgenden Straßen:

Dremnowka von Nr. 2 bis Ende (linke Seite), Konstantynowka, von Nr. 1 bis Ende (rechte Seite), Nowomiejska von Nr. 2 bis Ende (linke Seite), Sachodnia von Nr. 1 bis Konstantynowka, Długa von Nr. 1 bis Konstantynowka, Podrzeczna, Ogrodowa, Szolna, Cmentarna, Staryburka, Srebrzynska, Wlodzimierska, Gzowa, Polna, Gorna, Zelazna, Przy-Srebrzynska, Wiejska, Promyta, Petnia, Chlodna, Ciepla, Zimna, wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände:

Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B.: Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Backformen, Schüsseln, Waschkessel, Badewannen (außer Zinkwannen), Dosen und sonstige Gegenstände, möglichst eisenfrei, in der Zeit von Montag, den 6. Dezember bis Donnerstag, den 9. Dezember von 8 1/2 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm., in dem Speichergebäude, Ogrodowastr. Nr. 13, Eingang Sachodniastr., abzugeben.

Badeeinrichtungen sind selbst abzumontieren.

Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei der Ablieferung nach Feststellung des Gewichts gegen Quittung bezahlt:

Für Kupfer	35 Kop.
„ Messing	25 „
„ Bronze	32 „
„ Aluminium	55 „
„ Nickel	98 „
„ Antimon	15 „
„ Zinn	72 „
„ Zink	12 „
„ Blei	10 „
„ Zinkblech	7 „
„ Weißmetall	22 „
„ Neusilber	32 „

Die nach dieser Frist dann noch vorgefundenen Metallgegenstände werden unumkehrlich konfisziert und die Besitzer mit einer Strafe von 3000 Mark, im Unvermögensfalle für je 10 Mark mit einem Tage Haft bestraft.

Lodz, den 3. Dezember 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Dppen.

Bekanntmachung.

Es werden möblierte Zimmer mit und ohne Pension gegen Bezahlung für Beamte gebraucht.

Ausführliche Offerten sind persönlich bei der Einquartierungsdeputation des Magistrats, Promenade Nr. 14 I abzugeben.

Personen, welche als Vertreter von Wohnungen abwesender Wohnungsinhaber gelten können, und zum Empfang eventuell auszufahrender Quartiergelder berechtigt sind, werden hiermit aufgefordert, bei der Einquartierungsdeputation, Promenade Nr. 14 I, zwischen 3 1/2—5 Uhr, persönlich vorzusprechen.

Der Magistrat.
Einquartierungsdeputation.
Schoppen.

Lokales.

Lodz, den 4. Dezember 1915.

Russische Kriegsgefangene aus dem Weichselgebiet (1. Auszug aus den Listen der „Kuplja Zwesija“).

Gefangenenlager Zwicau II.

Zawistowski (Zawistowski), Wladislaus Dominik, Barstaja Wasta, Gouv. Lomsha, 6. Divis. Gemeiner.

Kalau, Gustav Jos., Gindkowo, Gouv. Suwalki, 186. Inf.-Reg., Gemeiner.

Raminiski, Julian Alexander, Kaminski, Gouv. Lomsha, 139. Inf.-Reg., Gemeiner.

Kaslat, Rafael, Warschau, 82. Inf.-Reg., Gemeiner.

Kaz (Kaz), Sinaj Mejer, Stawischki, Gouv. Lomsha, 40. Inf.-Reg., Gemeiner.

Kazprzak, Iwan (Jan), Siedlez, 3. Gren.-Reg., Unteroffizier.

Kur, Eduard Stanisł., Warschau, 6. Divis. Gemeiner.

Lerner, Jakob Meier, Jgierz, Gouv. Petrikau, 164. Inf.-Reg., Gemeiner.

Leschinski (Leschinski), Josef Jan, Waswan, Gouv. Radom, 13. Inf.-Reg., Gemeiner.

Nassat, Karl Herm., Wsching, Gouv. Suwalki, 186. Inf.-Reg., Gemeiner.

Nowicki, Czeslaus (Tscheslaus) Jos., Kaslatnoje, Gouv. Lomsha, 6. Divis., Gemeiner.

Ordat, Wazlaw Feliks, Warschau, Leibgarde-Reg., Gemeiner.

Orshynski (Orshynski), Roman Ant., Plawno, Gouv. Petrikau, 275. Inf.-Reg., Gemeiner.

Ostromski, Stanislaus Franz, Warschau, 8. Inf.-Reg., Gemeiner.

Oswietinski, Konstantin Franz, Lodz, 8. Inf.-Reg., Unteroffizier.

Pankrat, Eduard Jul., Simentowo, Gouv. Plock, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Rabizak, Stanislaus Jan, Kostenize, Gouv. Radom, 6. Divis., Unteroffizier.

Krendel, Schalm Schmul, Grodzisk, 83. Inf.-Reg., Gemeiner.

Adamczyk, Wladimir Wojc., Alexandrow, Gouv. Kielce, 162. Inf.-Reg., Gemeiner.

Wach, Theophil Jan, Noworodomska, Gouv. Petrikau, 287. Inf.-Reg., Gemeiner.

Wartatschuk (Wartatschuk), Nikolai Konst., Romanisch, Gouv. Warschau, 3. Leibgarde-Reg., Unteroffizier.

Wienstock, Philipp Jerich, Krasnik, Gouv. Lublin, 186. Inf.-Reg., Gemeiner.

Wielenki, Wiktor Rastm., Ostromki, Gouv. Lomsha, 6. Divis., Gemeiner.

Wielkowi, Borislaw Jul., Nowa-Wies, Gouv. Kalisch, 140. Inf.-Reg., Gemeiner.

Bondarenko, Andreas Nazar., Gouv. Kalisch, 186. Inf.-Reg., Gemeiner.

Borowiecki, Andreas Stanisł., Borowieckoje, Gouv. Petrikau, 5. Inf.-Reg., Unteroffizier.

Bubinski, Gregor Petr., Dombrowa, Gouv. Cholm, 186. Inf.-Reg., Gemeiner.

Wardenga, Rastmir Stanisł., Koschowo, Gouv. Kielce, 161. Inf.-Reg., Gemeiner.

Welna (Wielna), Anton, Wierniew, Gouv. Petrikau, 6. Inf.-Reg., Gemeiner.

Witt, Wladyslaw Jos., Gatsch, Gouv. Petrikau, 58. Inf.-Reg., Gemeiner.

Galganiski (Galganiski), Franz Nikol, Kutno, 138. Inf.-Reg., Gemeiner.

Garten (Garten), Abraham Chaim, Wschowo, Gouv. Lublin, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Gelbart, Mordka Jzow., Klobizk, Gouv. Petrikau, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Hofman, Mastul Janos, Kawelka, Gouv. Radom, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Hochman, Schmul Jankel, Sokolowo, Gouv. Lublin, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Grünberg, Sawelij Chaim, Brozk, Gouv. Lomsha, 8. Gren.-Reg., Gemeiner.

Grosdit, Jakob Nachman, Warschau, 186. Inf.-Reg., Gemeiner, (gestorben).

Dill (Diel), Friedrich Mich., Doborowo, Gouv. Plock, 187. Inf.-Reg., Gemeiner.

Dunaj, Josef Jerich, Warla, Gouv. Warschau, 161. Inf.-Reg., Gemeiner.

Gefangenenlager Diedenhausen (Grube de Wendel).

Sagaliski (Zagaliski), Jan Wik., Warschau, 21. Batterie, Unteroffizier.

Sawistowski (Zawistowski), Konstantin Ant., Ostrom, Gouv. Lomsha, 15. Armee-Korps, Post, Gemeiner.

Schieshal (Schiezhal), Wojciech Jos., Slupcy, Gouv. Kalisch, 13. Armee-Korps, Trainbat., Gemeiner.

Salewski (Zalewski), Michael Jos., Ostrom, Gouv. Lomsha, 15. A. R., Post, Gemeiner.

Sarnetzki (Zarnetzki), Wazlaw Martin, Kalisch, 12. Inf.-Reg., Gemeiner.

Tabutitsch (Zabutitsch), Josef Wojc., Bendzin, Gouv. Petrikau, 164. Inf.-Reg., Gemeiner.

Stulich, Stanislaus Anton, Lomitz, Gouv. Warschau, (Zivilist).

Strobel, Thomas Proch., Petrikau, 9. Sib. Schützen-Reg., Gemeiner.

Szumowski (Zsumowski), Franz Nikol, Ostrom, Gouv. Lomsha, 15. A. R., Post, Gemeiner.

Schtschepanowski (Szczechpanowski), Sigismund (Zygmunt) Wojc., Slupcy, Gouv. Kalisch, 13. A. R., Train, Gemeiner.

K. Das städtische Alexanderhospital, das bisher allen Kranken zugänglich war, soll, wie wir erfahren, in Zukunft nur noch Geschlechtskranke aufnehmen. Dagegen soll die Klinik „Unitas“ in ein allgemeines Krankenhaus umgewandelt werden.

§ Von der Unfall-Rettungsstation. Vom 1. Januar 1915 bis zum gestrigen Tage wurde die Unfall-Rettungsstation in 1371 Fällen um Hilfe angerufen. Seit dem Bestehen der raschen ärztlichen Hilfe, d. h. im Laufe von 16 Jahren, hat die Unfall-Rettungsstation in 56,828 Fällen ärztliche Hilfe erteilt.

K. Vom Anschlagwesen. Wie wir erfahren, hat der Magistrat das Anschlagwesen in

Lodz an den Meistbietenden (Herrn W. Schweizer) für 4510 Rbl. jährlich vergeben.

K. Verpachtung einer Markthalle. Der Magistrat hat beschlossen, die Markthalle in der Koscielnastraße 6 zu verpachten.

§ Von der Brot-Zentrale. Bäcker und Inhaber von Läden, in denen Mehl verkauft wird, haben die Brot- und Mehlfarten der Serie M. dem Mehl- und Brotverteilungs-Komitee (Andrzejka Straße 4) spätestens bis Montag, dem 6. Dezember, 2 Uhr nachmittags, einzusenden.

K. Von den Armenkassen. Die beim jüdischen Wohltätigkeitsverein bestehende billige Küche gab vom 15. November bis zum 1. d. M. insgesamt 26,400 Mittagessen aus, davon 800 unentgeltlich.

a. Die Freiküche in der Dlugastraße 93 ließ 125 arme Kinder, die in der Küche gespeist werden, auch mit Wintermänteln versehen. — In der israelitischen Armenküche am Hohen Ringe wurden im November 10,325 Mittagessen zum Preise von 3. Kop. und 1235 unentgeltlich ausgegeben.

K. Verpflegung armer Schulkinder. Wie wir erfahren, hat die Schuldeputation beschlossen, dafür zu sorgen, daß die hungerigen Kinder der städtischen Volksschulen mit Bons für Mittagessen versehen werden. Der Magistrat, der diesen Beschluß prüfte, entschied, daß die Schuldeputation sich in dieser Angelegenheit mit der Armendeputation in Verbindung setzen soll.

K. Zuwendungen für Wohltätigkeitsanstalten. Der Magistrat hat folgenden Wohltätigkeitsanstalten Unterstufungen zugewilligt: dem jüdischen Gefängnisheim „Uzdrowisko“ 750 Rbl. monatlich, dem Kinderheim „Gniazdo“ 1200 Rbl. monatlich und dem jüdischen Asyl für Geistes- kranke vom 1. Dezember 1915 bis 1. April 1916 1300 Rbl.

§ Darlehen auf Sparbücher der russischen Reichsbank. Am Montag wird das Finanzkomitee des Vorkomitees der Lodzer Kaufmannschaft in der Handelsbank wiederum Darlehen auf Sparbücher der russischen Reichsbank erteilen.

K. Zur Unterstützung verarmter Kaufleute. In der am 1. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Neumann stattgefundenen Sitzung des Ausschussesvorstandes wurden 100 neue Gesuche um Gewährung von Darlehen in der Höhe von 350 Rbl. wöchentlich berücksichtigt. Außerdem wurden 15 einmalige Unterstufungen in der Höhe von 15—100 Rbl. bewilligt. Der Ausschuss erteilt gegenwärtig an Darlehen etwa 2400 Rbl. wöchentlich.

Schützt die Gasmesser! Die Kälte hat augenblicklich zwar nachgelassen, aber der Winter steht ja erst vor der Tür. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, die Gasmesser gegen die Einwirkung der Kälte zu schützen. Beim Unterlassen dieser Vorsichtsmaßregeln können sich nicht nur mannigfache Mischstände bei der Gasversorgung einstellen, sondern es können auch Unglücksfälle auf den in Folge des Versagens der Gasbeleuchtung nur mangelhaft erhellen oder gar unbeleuchtet bleibenden Treppen vorkommen.

x. **Verdächtige Gäste** klopfen vorgestern um 6 Uhr abends an die Wohnungstür des Landwirts Brandenburg, wohnhaft in Neu-Chojn in der Nähe der Ziegelei von Jzich. Er, der nichts Gutes ahnte, ließ auf den Bodenraum und rief laut um Hilfe. Die Unbekannten ergriffen hierauf die Flucht. Die Miliz von Chojn, die von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt wurde, ist ihnen bereits auf der Spur.

x. **Beschlagnahme** wurden vor dem Hause Nr. 62 in der Koscielnastraße beim Händler Genoch Prze-

Deutsche Sprüche

von
Friedrich von Logau.
(1604—1655).

Friede und Krieg.

Ein Krieg ist köstlich gut,
Der auf den Frieden bringt,
Ein Fried' ist schändlich arg,
Der neues Kriegen bringt.

Die Not.

Not ist unser sechster Sinn,
Hat im Augenblick erfunden,
Wo zuvor die andern fünf
In Gedanken stille stunden.

Die tapfere Wahrheit.

Ein tapfrer Heldenmut
Ist besser nicht zu kennen,
Als wenn er sich nicht scheut,
Schwarz schwarz, weiß weiß zu nennen.

Das Schwert.

Ohn Ursach sollen wir
Nie zücken unsern Degen;
Ohn Ehre sollen wir
Ohn drauf nie niederlegen.

Englische Schärfe.

Daß, ihr Angler, Blut mit Blute
Gänzlich abzuwaschen denkt?
Durch das Blut wird ja die Rache
Nur ernähret, nicht ertränkt.

Ein langamer Tod.

Der ärgste Tod ist der,
Der gar zu langsam tödtet;
Die ärgste Not ist die,
Die gar zu lange nötet.

Kleine Beiträge.

Das Ende der Ausstellung in San Francisco. Am 4. Dezember wird „The Worlds Panama-Pacific Exposition“ ihre Tore schließen. Da verlohnt es sich wohl, der Frage einmal nachzugehen, ob sie die hohe Mission, die ihr klangvoller Name in Aussicht stellte, erfüllt hat? Eine Welt-Ausstellung in dem erhofften Sinne, daß alle Welt hinkommen würde, um sie zu schauen und zu zählen, hat der Krieg sie nicht werden lassen. Selbst die große Welt-Flottenparade, zu der feinerzeit, wie erinnerrlich, sogar die Schweizer Marine eingeladen war, hat nicht stattfinden können. Der Panama-Kanal, dem zu Ehren sie sich weiterhin benannte, ist zurzeit nicht mehr befahrbar, und ob am „Pacific“ noch lange Frieden herrschen wird, ist sehr fraglich. So bleibt, genau genommen, nur die „Exposition“ übrig, und eine solche war es denn auch im besten Sinne des Wortes, eine Ausstellung ungezählter Sehenswürdigkeiten und unzählbarer Anregungen auf dem Gebiete von Industrie, Wissenschaft und Kunst.

Was diese Ausstellung von allen früheren vortrefflich unterschied, war neben der unvergleichlichen Lage am „goldenen Tor“ die Farbenpracht ihrer Gebäude — der erste Versuch dieser Art — und ihres Blumen-schmucks. Die letzten Wochen brachten bei dem bekannten unvergleichlich schönen kalifornischen Herbstwetter noch eine nie gesehene Fülle der verschiedensten farben-glühenden Herbstblumen. — Von sonstigen „Attraktionen“ seien die 80 Kinos genannt, die, auf dem ganzen Gelände verteilt, jedermann umsonst zugänglich waren; ebenso Vorträge und Vorlesungen aller Art. Auf letzterem Gebiet kann die Frisco-Ausstellung geradezu als vorbildlich bezeichnet werden, namentlich wo Vortrag und Kino zusammenarbeiten und Fragen aus dem Haushalt, der Kindervielge, der allgemeinen Hygiene, der Literatur und Völkervernähre, der Industrie usw. dem Verständnis breiterer Volksschichten nahe-brachten.

Von Einzelheiten aus der letzten Zeit erwähnen wir noch die „Liberty Bell“, die Freiheitsglocke, die dormalst als erste die Unabhängigkeit von England ein-geläutet hat und drüben seitdem als Nationalheiligtum verehrt wird. Viel Aufmerksamkeit erregte auch eine Kapelle von Filipinos, deren Kapellmeister ein in Eu-

ropa vorgebildeter Neger war. Sie spielten mit viel Verständnis und wagten sich sogar an Wagner'sche Sachen, was dem deutschen Empfinden zunächst eigen-artig vorkam.

Die Ausstellung bildete, und dies festzustellen er-scheint uns vom vaterländischen Standpunkt aus be-sonders wichtig, auch einen Treff- und Sammelpunkt des Deutchtums in Nordamerika. Die ungezähl-ten Landsleute, die dort zusammenkamen, um deutschem Wort und deutschem Lied zu lauschen, haben immer wieder dem alten Vaterlande das Gelübnis der Treue erneuert und ihre Wünsche für den Sieg unserer Waffen herübergeschickt. Möge diese Festigung des Deutchtums die Ausstellung selbst noch lange überdauern und un-seren Brüdern drüben und Deutschland selbst zum Segen gereichen. Wenn dem so ist, dürfen wir mit dem Er-gebnis der Ausstellung in San Francisco zufrieden sein.

Das weibliche Dienstjahr. Einen bemerkenswerten Vortrag hielt kürzlich in Berlin die Schriftstellerin Marie Diers, mit deren Feder wir unsere Leser vor einiger Zeit durch Abdruck der Skizze „Pastor Quana“ bekannt machen konnten. Sie sprach über das weibliche Dienstjahr im Lichte des Staatsge-dankens. Die oft erörterte Frage eines weiblichen Dienstjahres der heranwachsenden weiblichen Jugend sei jetzt gerade in der Kriegszeit besonders zeitgemäß. Schon längst würde die Lösung verwirklicht worden sein, wenn nicht deren Umsetzung in die Praxis von der Kostenfrage abhängig wäre.

Nicht nur der Mann müsse dem Vaterlande dienen, das seiner ganzen verfügbaren Kraft zum Schutze seiner Grenzen bedarf, auch den Frauen seien vaterländische Pflichten und hohe sittliche Aufgaben gestellt. Sie zu erfüllen und richtig zu erfassen, um mit ihrer ganzen Persönlichkeit ihren Platz auszufüllen, sei den Frauen nur möglich, wenn sie in einem objektiven Dienst-jahre lernen, was Pflicht der Frau für das Interesse des Vaterlandes ist. Bei allen nur denkbaren staat-lichen und bürgerlichen Behörden könne die Frau den Mann ersetzen, wenn er kämpfend draußen steht. Auch die Geschäftswelt dürfe nur von der Abweisung des weiblichen Dienstjahres abhängig gemacht werden, was Bürgerschaft dafür sein würde, daß die junge Frau auch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter zu erfüllen imstande sei.

Allerdings solle der „weibliche Einjährige“ nicht mit der Übernahme einer Staatsstellung, durch den Mangel männlicher Arbeitskräfte, der eine Kriegs-folgeerscheinung ist, an eine dauernde, staatliche Ver-sorgung denken, sondern er solle nur seine Arbeitskraft dann in diesem Falle dem Staate nutzbar machen, wenn die nationale Pflicht ruft.

Die Frauen gehören mit in den Staat, und gerade unsere Zeit, die wir durchleben, könne dem Gedanken nur zum Emporblühen verhelfen. Hoffentlich werde er, so meinte die Rednerin, bald unausrottbare Wurzel schlagen zum Segen der Frau und unseres Vaterlandes. Dann werden wir alle Zeit auf einen Frauenbestand rechnen können, der gerne und auch mit Aufopferung freiwillig seine Kräfte dem Staate zur Verfügung stellt.

Ein drahtloses Telefon aus dem fahrenden Zuge.

Ein Telefon aus dem fahrenden Zuge ist in den letzten Tagen von einigen schwedischen Ingenieuren nach einer Reihe glücklicher Versuche zum Patent angemeldet worden. Die Erfindung ermöglicht es, von einem Telephon-apparat im fahrenden Zuge aus mit sämtlichen Telephon-einrichtungen in dem gesamten skandinavischen Drahtnetz zu sprechen. Das im Zuge befindliche Starkstrom-Telephon steht in drahtloser Verbindung mit einem neben der Eisenbahn laufenden Leitungsdraht, der seinerseits die Verbindung zu der nächsten Zentral-station herstellt, von der aus alle anderen Stationen angeschlossen werden können. Die Versuche wurden zu-nächst auf der Strecke Stockholm—Nynäshamn gemacht, und man vermochte es, während der Zug sich in Be-wegung befand, von dort aus über Stockholm nach Göteborg zu sprechen, und hat auch das im Zuge befind-liche Telefon von Göteborg aus indirekt angerufen.

Man hat die gleiche Einrichtung auch vom fahrenden Automobil aus versucht und hat auch da die besten Er-folge erzielt. Es wird daher angenommen, daß die neue Erfindung auch militärisch von der größten Be-deutung ist, wie ohne weiteres einleuchtet. Die Erfin-dung ist noch nicht so weit gediehen, daß man mit einer fabrikmäßigen Herstellung der Apparate beginnen kann. Doch beginnt man auf einigen Strecken in Schweden bereits die Anlage einzubauen und die Telefone sollen zunächst nur im Sicherheitsdienste verwendet werden. Ueber die Auslandsverhältnisse sind Entwürfen noch nicht getroffen, obwohl Angebote von den verschiedensten Seiten vorliegen.

kommt 12 Pfund Rindfleisch und bei Frau C. Eisner 7 Pfund Rindfleisch, die sie aus Androsjow nach Lodz einführen versuchte.

5. Unfälle. An der Ecke der Poludniowa- und Targowa-Straße wurde die 46jährige Arbeiterin Anna Drogoz von einem Wagen überfahren; sie erlitt Verletzungen an den Beinen. — Im Hause Nr. 8 an der Sokołowska-Straße wurde die 15jährige Knechtin Glücksmann aus Unvorsichtigkeit mit heißem Wasser befüllt; das brennende Wasser wurde im Rettungswagen nach dem Posaunischen Hospital gebracht. — Im Hause Nr. 120 in der Petrikauer Straße fiel die 40jährige Meta Rubin, Tochter eines Fabrikarbeiters, aus einem Fenster des 3. Stockes auf das Straßengestühl herab und erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. In allen Fällen erließ ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

6. Diebstähle. Es wurde gestohlen: aus der Wohnung des in Russland weilenden russischen Polizeibeamten Adam Peretz verschiedene Sachen im Werte von 116 Rbl., aus der Wohnung des A. Scherakowitsch (Zagorowska-Straße 9) Wäsche im Werte von 30 Rbl., aus der Fabrik von C. Eisenbraun (Widawska-Straße 216) verschiedene Sachen im Werte von 120 Rbl., aus der Wohnung von R. Rubik (Warschawska-Straße 11) 25 Rbl. in Gold, aus einem Kasten in der Wocka-Straße Nr. 31 18 Kaninchen im Werte von 30 Rbl. und aus der Wohnung von W. Manitius (Nawrot-Straße 38) verschiedene Sachen im Werte von 50 Rbl.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Nikolaiewska 54, abzuholen, u. zw.:

Mitofa W., Wolkowitsch J., Loich S., Kolling A., Manedel M., Peters G., Beer M., Widmann W., Spruch L., Wittrich M., Augustiniat J., Scheiwitsch E., Guérard L., Goffspiegel J., Poppe L., Adamski A., Schallich M., Bugami J., Henigsmidt B., Lewandowski W., Schos A., Hermann J., Chojniski M., Maier W., Kusanat A., Kofaneza A., Labeci R., Gilekohn A., Renz A., Schlamowitsch, Walbin A., Urbach J., Suber A., Ringer M.

x. Polnisches Theater. Heute um 7 1/2 Uhr abends geht das Volksstück „W górę serca“ von J. Dornik in Szene. Morgen (Sonntag) finden zwei Vorstellungen statt; um 3 Uhr nachmittags wird die satirische Komödie „Taniec czynowników“ von L. Wirnisi und abends um 7 1/2 Uhr die Komödie „Potasch und Perlmutter“ mit den Herren Szajer und Machalski in den Hauptrollen gegeben.

Das **Lodger Sinfonie-Orchester** tritt am Montag, dem 6. Dezember, nach zweimonatlicher Pause wieder mit einem Konzert, unter Leitung des Dir. Thaddäus v. Majurkiewicz, im Konzertsaal, Dzielnasir. 18, auf. Die Mitwirkung des bekannten Pianisten Prof. Michael v. Jadora aus Berlin hat größtes Interesse hervorgerufen. Wenn wir noch hinzufügen, daß im Mittelpunkt der Spielfolge die herrliche „Phantastische Sinfonie“ von Berlioz steht, groß in ihrer Instrumentierung und hinreißend durch den Schwung der Phantasie, so bekommen wir einen Vorgeschmack des künstlerischen Genusses, der uns erwartet. Das Orchester wird, den Anforderungen der Berlioz'schen Partitur gemäß, bedeutend vergrößert. Die übrigen gebliebenen Karten sowie die Abonnements für die Reihe von 6 Konzerten sind im Vorverkauf im Konzertbüro, Friedberg & Koz, Petrikauer-Str. 90, zu haben.

Vereinsnachrichten.

Ein Verein der Bierhallenbesitzer wird in unserer Stadt gegründet. Am 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet bereits die Gründungsversammlung statt, und zwar im Hause Zachodniastr. 26. Tagesordnung: Eröffnung der Versammlung, Wahl eines Vorsitzenden, zweier Beisitzenden und eines Schriftführers der Versammlung, Besprechung der Gründung eines Vereins der Bierhallenbesitzer und Bestimmungen seiner Zwecke, Besprechung der Hauptgrundlagen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine unwillkommene Gabe. Wie gestern berichtet, teilte die französische Schriftstellervereinigung anlässlich des Besuchs der schwedischen Journalisten in Paris telegraphisch den Stockholmer Theatern mit, daß Werke der Mitglieder der Vereinigung während der Kriegsdauer in Schweden gebührenfrei aufgeführt werden dürfen. In schwedischen Schriftstellerkreisen rief diese Mitteilung aber sehr gemischte Gefühle hervor. „Nya Dagbladet“ befragte mehrere schwedische Dramatiker, die darüber klagten, daß die Auskünfte, ihre Stücke aufgeführt zu erhalten, für sie noch geringer würden und daß sie das Ausstreben der französischen Schriftsteller sehr unzulässig fänden. Der Theaterdirektor Hedberg vom Dramatischen Theater betrachtete den Schritt der Franzosen nur als eine Höflichkeit ohne jeden praktischen Wert.

Das **königliche Schauspielhaus in Danzig**, das zwar den Titel Stadttheater führt, aber Eigentum der königlichen Schatzverwaltung ist, soll jetzt in städtische Verwaltung genommen werden. Der Vertrag mit dem jetzigen Pächter, Theaterdirektor Grünher, läuft am 1. April 1916 ab. Der Magistrat von Danzig hat nun bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, das Theater auf 10 Jahre für einen Betrag von 10 000 Mark jährlich zu pachten. Der Fundus des Theaters soll von der Stadt nach einem Schätzungswerte übernommen werden. Sollte die Stadtverordnetenversammlung dem Antrag zustimmen, würde der Neubau des Theaters ein erhebliches Stück vorwärts gebracht werden.

Dr. **William Ramsay**, der österreichische Ingenieur- und Architektenverein hat den Radiumforscher Dr. William Ramsay, der anlässlich seines Wiener Aufenthaltes zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden war, wegen der Beschimpfungen, die Ramsay gegen Deutschland und die deutsche Wissenschaft richtete, aus der Mitgliederliste mit großer Stimmenmehrheit gestrichen.

Studienleistung für bulgarische Studenten. Das bayerische Kultusministerium hat, wie das „B. Z.“ berichtet, die Erleichterungen, die den zum

der Satzungen eines solchen Vereins, Wahl eines zeitweiligen Ausschusses des zu gründenden Vereins zwecks Unternehmung der behördlich vorgeschriebenen Schritte zur Bestätigung eines solchen Vereins und Ausarbeitung der behördlich zu bestätigenden Satzungen eines solchen.

K. Vom Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungsgehilfen. Die sich eines großen Zuspruchs erfreuende Leihhalle des Vereins wurde im Oktober von durchschnittlich 500 Personen täglich besucht. Verabfolgt werden in dieser Zeit 7,340 Gläser Tee zu 2 Kop., 283 Gläser Kaffee, 481 Gläser Milch, 300 Teller Suppe, 66 Flaschen Keir, 2,053 Stücke Brot, 4,620 Bratfisch, 4,069 Stücke Kuchen, 499 Portionen Kartoffel und 1,027 Eier. In der letzten Sitzung der Verwaltung wurden 16 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder bis jetzt über 1,200 ist.

Vom jüdischen Entleidungsverein „Malbisch Arumim“. Die Kinder, die für die am morgigen Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, im Berliner Saal (Zachodniastr. 26) stattfindende Entleidung vorgemerkt sind, werden aufgeführt, morgen um 11 Uhr vormittags, möglichst mit reiner Wäsche, im Vereinslokal zu erscheinen, zwecks Abwaschung von Baden und Haarwäsche im Zentralbad. Herr Offenbach hat in liebenswürdiger Weise dazu sein Bad zur Verfügung gestellt. — Gleichzeitig werden sämtliche Vereinsmitglieder sowie Gäste zur Teilnahme an der Feierlichkeit der Entleidung eingeladen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. Trinitatis-Kirche.

(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, vormittags 9 Uhr: Beichte. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier. Pastor Gubrian.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache nebst Beichte und hl. Abendmahlfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.

Montag, 7 Uhr abends: Missionsstunde. Pastor Gubrian.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnasir. 18.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Segensgottesdienst.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panfka-Straße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panfka-Straße Nr. 32.

Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gubrian.

Kantorat, (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gundlach.

Kantorat, (Baluty), Zawadzkastraße Nr. 35.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Stadtmisionar Horn.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Gundlach.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Vormittags 9 Uhr: Militärgottesdienst.

Garnisonpfarrer Lic. Althaus. (Gesungen wird nach dem evangelischen Militärgebetbuch, das für Unbemittelte 10 Pfennige oder für 30 Pfennige, bei dem Kirchendiener der St. Johannis-Kirche zu erhalten ist).

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (Offenb. L. 7-20.)

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kinderlehre. Diaconus Payer.

Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Hilfsprediger Löfller.

Montag 8 Uhr abends: Missionsstunde. Pastor Dietrich.

mobilen Heere eingerichteten Studierenden aus dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn an den drei Landes-universitäten und der Technischen Hochschule München eingeräumt sind, auf die unter den Waffen stehenden bulgarischen Studierenden ausgedehnt. Sie können sich schriftlich oder durch Vertreter zur Immatrikulation anmelden und sind von der Entrichtung der Semesterweise laufenden Gebühren befreit.

Ein Mord in der Steinzeit. Daß sich auch die archäologische Wissenschaft auf dem Felde zu betätigen vermag, das sonst nur der gerichtlichen Medizin vorbehalten bleibt, zeigte sich bei den Ausgrabungen vorgeschichtlicher Gräber, die in Arles an der Rhone vorgenommen wurden. Man fand dabei einen Knochenstiel, dessen Befund darauf schließen ließ, daß der Tote vor uralter Zeit durch einen Angriff aus dem Hinterhalt sein Leben verloren hatte. In dem Wirbelsäulenstück nach fest eingetretener Verwesung oder Speerpfähle aus Feuerstein. Der Schaft war nicht vorhanden und mußte wohl nach der Tat abgebrochen sein. Wenn der Knochen auch bereits stark zerkratzt war, so war er doch noch deutlich als Wirbelsäulen eines Mannes zu erkennen.

Beihilfe für notleidende Künstler und Architekten. Im künftigen Staatshaushalts-Etat für 1916 ist der sonst regelmäßig eingestellter Betrag von 20 000 Mark zum Ankauf von Kunstwerken für öffentliche Gebäude für jedes der beiden Jahre auf 50 000 Mark erhöht worden, um notleidende bildende Künstler in ausgiebiger Weise während des Krieges durch Ankauf oder Bestellung von Kunstwerken unterstützen zu können. Ferner wurde der für die Aufnahme der Bau- und Kunstentwürfe des Reichs eingestellter Betrag von 42 950 Mark auf 52 950 Mark erhöht, um die durch den Krieg in wirtschaftliche Bedrängnis geratenen Architekten des Landes wirtschaftlich zu unterstützen.

Kriegshumor.

Abfallpoch zu verkaufen.

Auf seine kürzlich in der „Riff. R.“ ausgegebene Anzeige „Abfallpoch zu verkaufen“ erhielt ein Geschäftsmann aus dem Felde eine Karte folgenden Inhalts: „O. A. 21 640. Der Herr wird wohl sein Poch nicht losbringen, da der Bierverband kolossale Lager davon hat, welches er wohl gratis abgibt. Mit Gruss. Drei selbige Schwarzen.“

Mittwoch, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Krempin.

Stadtmissionsaal.

Sonntag, 7 Uhr abends: Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. Sup. Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Hilfsprediger Löfller.

Dienstag, 8 Uhr abends: Hilfsprediger Löfller.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Baptisten-Kirche.

Nawrotstraße Nr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier. Prediger E. Kupisch.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelfunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Alexandrowska 60.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Gesanggottesdienst. Prediger E. Kupisch.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Donnerstag, 8 Uhr nachmittags: Gebet- und Bibelfunde.

Baptistenkirche, Agnowska-Straße.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelfunde.

Brüder-Gemeinde.

Panfka-Straße Nr. 56.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Kinderstunde.

Nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag, 3 Uhr nachm.: Jugend-Bund.

Abends 7 Uhr: Missionsstunde.

Mittwoch, 3 Uhr nachm.: Schwestern-Stunde.

Pabianice, Brüder-Saal.

Sonntag, 6 Uhr abends: Predigt.

P. Wunderling.

Aus der Umgegend.

Neu-Rokicie. Kirchliches. Am morgigen Sonntag wird Herr Pastor Schmidt aus Pabianice vormittags um 11 1/2 Uhr im hiesigen Bethaus Hauptgottesdienst, der mit dem hl. Abendmahl verbunden sein wird, abhalten.

— Konfirmanden-Unterricht für die Kinder von Neu- und Alt-Rokicie. Da das Kantorat in Alt-Rokicie vorläufig aufgehoben ist, so werden die Eltern der Konfirmanden aus Alt-Rokicie gebeten, ihre Kinder zum Kantor in Neu-Rokicie zum Konfirmandenunterricht zu schicken.

Am morgigen Sonntag wird Herr Pastor Schmidt aus Pabianice nachmittags um 2 Uhr für alle Konfirmanden aus Neu- und Alt-Rokicie im Bethaus zu Neu-Rokicie zum erstenmal Konfirmandenunterricht abhalten. Alle Kinder beider Schulgemeinden möchten sich alsdann im Bethaus einfinden.

Pabianice. Evangelischen Militär-gottesdienst hält am morgigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, Garnisonpfarrer Paarmann.

— Liebesgaben. Für arme, notleidende evangelische Kinder der Pabianicer Gemeinde hatte Frau Toni Schweikert die Gabe 100 Rubel zu spenden. Wir freuen uns herzlich über diese große, für die Kinder bestimmte Gabe, da wir dadurch in den Stand gesetzt werden, unseren Kleinen besonders zu helfen, deren Leben unsere Herzen besonders schmerzhaft berühren. Bis jetzt haben wir uns mit Wehl und Grütze versehen, welche den hungernden Kindern durch unsere Gemeindefürsorge verabfolgt werden sollen.

Für die Armen unserer Gemeinde gingen für die Kasse der inneren Mission ein: Von Müller's Erben aus Neu-Rokicie anstatt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Raffel 10 Rbl., von Frau Marie Krüke 20 Rbl., von Frau Weikert aus Chocianowice 3 Rbl., von Frau Wötter bei der Tauffeier ihres Kindes gesammelt: von Frau Florentine Preis 20 Rbl. und von Herrn August Wölke auf seiner Silberhochzeit in Gingshausen gesammelt 13 Rbl.

Für die Abgebanten der Pabianicer Gemeinde: von Herrn August Kraft aus Guzow 2 Rbl., von Herrn Karl Kolbe 3 Rbl. und von der Gemeinde in Suta-Bardzinka durch Herrn Lehrer Günther 23 Rbl. 60 Kop. Für alle diese Liebesgaben dankt herzlich und wünscht Gottes reichen Segen.

Pastor R. Schmidt.

Tomashow. Zur Entgegennahme von Bestellungen auf die „Deutsche Lodger Zeitung“ ist unser Tomashower Vertreter, Herr Th. Hill, berechtigt.

Lasz. Evangelischer Militärgottesdienst wird hier am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Garnisonpfarrer Paarmann gehalten werden.

W. Lowicz. Die reichhaltigen Sammlungen von Altertümern im Museum Wl. Tarzynski sind nach der „Gazeta Polska“ während des Krieges fast vollständig vernichtet worden. Die Sammlungen umfassen vor dem Kriege 2796 Nummern und ungefähr 3200 Gegenstände und bezogen sich hauptsächlich auf Vasen und Gefäße des Fürstentums Lowicz.

— a. Wieder eine Explosion. Dieser Tage hantierte der hiesige Einwohner Josef Weintraub so unvorsichtig mit einem gefundenen Schrapnell, das dieses explodierte und W. von der rechten Hand einen Finger abriß sowie den linken Fuß schwer verletzete.

Sochaczew. Der Kreischef hat, einer Meldung des „Dziennik Polski“ zufolge, die Erlaubnis zur Bildung einer besonderen jüdischen Gemeinde in Sochaczew erteilt. Diese Gemeinde soll den Wiederaufbau der Stadt in die Wege leiten, in welcher Angelegenheit sie beabsichtigt, an die gesamte Jüdische Gemeinde einen besonderen Aufruf zur Hilfeleistung zu richten.

— Aufgehängt. Vor 11 Monaten nahmen die Russen bei ihrem Rückzug aus der Gegend von Sochaczew 12 jüdische Geiseln mit. Bald darauf kehrten 9 von ihnen zurück, die erzählten, daß die übrigen 3 von den Russen aufgehängt wurden. Bisher war es nicht möglich nachzuprüfen, ob diese Nachricht der Wahrheit entsprach. Nun machte dieser Tage ein Bauer in der Umgegend die Entdeckung, durch die das Verbrechen der Russen offenbar wurde. Er sah nämlich auf seinem Felde einen menschlichen Fuß aus der Erde ragen. Er grub an der Stelle nach und stieß auf die Leichen der drei von den Russen weggeschleppten Juden: Chaim Jdel Zemel, Jossif Jakubowicz und Wrie Laib Schmiele. Am Halse des Zemel befand sich noch der Strick. Die Leichen wurden auf dem Friedhof in Sochaczew beerdigt.

Stawski. Zum Bürgermeister von Wyrzeczowice ist Rechtsanwalt W. und erlich aus Breslau berufen worden.

Aus Warschau.

W. Versorgung mit Kartoffeln. Die Lebensmittel-sektion des Bürgerkomitees hat, wie der „Przegląd Wiozorny“ meldet, für den Winter 400 000 Korzec (1 Korzec = 1 Doppelcentner) Kartoffeln angekauft. Bis jetzt sind 100 000 Korzec eingetroffen. Die Kartoffeln werden an die Bevölkerung, jedoch nicht mehr als 1 1/2, Korzec für die Familie, abgegeben werden.

Polnische Angelegenheiten.

Das von den Deutschen besetzte Gebiet Polens.

X. Nach den letzten Berechnungen wurden, wie wir der „Gazeta Łódzka“ entnehmen, von den deutschen Truppen 73,120 Quadratkilometer in Polen besetzt. Auf diesem Flächenraum wohnen 7,595,000 Einwohner. Von dieser Zahl entfallen 2,906,000 auf die Städte und 4,690,000 auf die Dörfer.

Aus aller Welt.

Das Ende des englisch-indischen Opiumhandels in China. Einen glänzenden Sieg auf friedlichem Wege hat soeben die chinesische Regierung errungen, wenn sich eine Notiz des „Ostasiatischen Lloyd“ bewahrheitet. Bekanntlich war es ein bleibender Schandfleck im Wappen Englands, daß es Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Waffengewalt die Einfuhr indischer Opiums in China durchgesetzt und damit zugleich den Opiumbau im Lande selbst, der vorher ganz geringfügig war, zu riesiger Entfaltung gebracht hat. Die Volksgeundheit Chinas wurde dadurch auf Jahrzehnte hinaus ruiniert und es gelang erst nach heftigen Kämpfen im Jahre 1907, England zu dem Zugeständnis zu nötigen, allmählich die Opiumeinfuhr aus Indien wieder einzustellen. Als Frist dafür war 1917 vorgeesehen, doch erhielt der Vertrag die Klausel, daß in solche Provinzen Chinas, die selbst kein Opium mehr bauten, auch schon vorher keines mehr eingeführt werden dürfe. Die chinesische Regierung hat nun mit einer geradezu staunenswerten Energie an der Ausrottung des Opiumbaues in China gearbeitet. Bei der Einträglichkeit dieses Geschäftes ging es nicht ohne Gewaltmaßnahmen ab, ja in einzelnen Gegenden mußte sogar Militär zur Zerstörung der Opiumfelder aufgebracht werden. Dabei standen die christlichen Missionare, die schon lange auf diesen Krebsgeschaden des chinesischen Volkes hingewiesen hatten, in vorderster Kampffront, wie auch nach Angabe des „Ostasiatischen Lloyd“ ein Teil der den Kampf leitenden chinesischen Beamten aus Missionschulen hervorgegangen ist. Diesen erneuten Bemühungen sei nun soeben geglückt, jetzt schon, also zwei Jahre vor dem vertragsmäßigen Zeitpunkt, den Opiumbau in China und damit zugleich der indischen Opiumeinfuhr ein Ende zu machen. In der Tat ein folgenreicher Sieg.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Reuter meldet aus Birmingham: In einer der Pulverminen der Munitionsfabrik von Dupont in Nemours fand eine heftige Explosion statt, durch die 30 Personen getötet wurden. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt. Man glaubt, daß die Explosion dadurch verursacht wurde, daß Sand in das Pulver gemischt worden ist, wodurch die Funken entstanden sind.

Wiederaufnahme der Arbeit in den belgischen Glasindustrien. Blättermeldungen aus Brüssel zufolge, beschloß die Werkmeisterversammlung der belgischen Glasindustrie nach langen Verhandlungen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Darauf forderten sofort fünf Güttern ihre Belegschaft auf, eine viermonatliche Arbeitsverpflichtung zu den alten Löhnen einzugehen. Im Genter Bezirke werden die Glashütten Dinche und Maria Mont Mitte Dezember ihren Betrieb teilweise bestimmt wieder aufnehmen.

Briefkasten.

A. D. Leider nicht verwendbar.

222010 180 551 (10001) 794 844 **221090** 689 **222157**
 230 840 629 688 917 **223008** 148 478 (600) 601 766 932 44
224333 431 91 656 77 731 88 **225249** 765 **226189** 812
227148 562 740 943 **228028** 303 676 **229235** 384 490 674
230201 677 878 **231167** 499 551 (600) **232159** 68 83
 203 513 947 **233085** (10001) 129 470 616 895
 Die Gliederung der ersten Klasse des **7.253. Klassen-Sortiers Endes**

Handel und Volkswirtschaft.

Das Moratorium im österreichischen Okkupationsgebiet.

Das Verordnungsblatt der k. u. k. Militärverwaltung in Polen (XI Stück, ausgegeben und versendet am 7. November 1915. Nr. 43) veröffentlicht folgende Verordnung des Armeekommandanten vom 4. November 1915 über die Stundung:

I. Abschnitt. Gesetzliche Stundung. A. Umfang und Gegenstand. § 1. Gestundete Forderungen. Geldforderungen, die auf Vertrag beruhen, vor dem 31. Juli 1914 entstanden und am 31. Juli 1914 oder später zahlbar sind, sind gestundet, wenn sie: a) auf Liegenschaften sichergestellt sind oder sich gründen auf b) laufende Rechnung, Einlagenscheine oder Einlagebücher, c) Versicherungsverträge, d) Wechsel, Reverse oder notarielle Schuldverschreibungen.

B. Ausnahmen. § 2. Zinsen- und Ratenzahlung. Ansprüche auf Zahlung der Zinsen von den in § 1 unter a und b bezeichneten Forderungen sowie auf Zahlung der Raten von den Darlehen der Bodenkreditanstalt in Warschau und der städtischen Kreditanstalten sind von der Stundung ausgenommen.

§ 3. Kleinere Kapitalsrückzahlungen. Ansprüche des Inhabers einer laufenden Rechnung oder einer Einlage (§ 1, lit. b) sind von der Stundung im Ausmasse von monatlich 5 Prozent der am 30. Juli 1914 bestandenen Forderung, jedoch mit der Einschränkung ausgenommen, dass der Mindestbetrag, den der Schuldner auf Verlangen zahlen muss, und der Höchstbetrag, den der Gläubiger fordern kann, beträgt: bei Forderungen aus laufender Rechnung und Einlagenscheinen 300 und 1000 K., bei Forderungen aus Einlagebüchern 100 und 300 K., bei Forderungen an Anstalten des Kleinkredits höchstens 100 K.

Hat der Schuldner nach dem 30. Juli 1914 mehr als das geleistet, wozu er nach den jeweiligen Stundungsvorschriften verpflichtet war, so kann er den Ueberschuss bei den späteren Monatszahlungen in Anrechnung bringen.

§ 4. Grössere Kapitalsrückzahlungen. Ansprüche des Inhabers einer laufenden Rechnung oder einer Einlage (§ 1, lit. b) sind von der Stundung im Ausmasse bis zu 50 Prozent der am 30. Juli 1914 bestandenen Forderung ausgenommen, wenn die Rückzahlung notwendig ist: a) zur Berichtigung von Steuern oder sonstigen öffentlichen Abgaben; b) zur Berichtigung nicht gestundeter Zinsen und Raten von den in § 1, lit. a bezeichneten Forderungen; c) zur Auszahlung von Gehältern oder Löhnen der im eigenen Betriebe angestellten Personen; d) zur Wiederaufnahme oder Aufnahme oder Aufrechterhaltung des eigenen gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes; e) zur Berichtigung der laufenden Auslagen einer Gemeinde oder einer gemeinnützigen Körperschaft. Eine weitere Zahlungspflicht besteht erst nach Ablauf von 30 Tagen seit der letzten Zahlung.

Der Schuldner kann die Bescheinigung der Notwendigkeit der unter a bis c bezeichneten Zahlungen verlangen und die Beträge unmittelbar den ausgewiesenen Gläubigern auszahlen.

Die Ueberweisung von Forderungen aus laufender Rechnung auf eine andere Rechnung bei derselben Kreditstelle unterliegt keiner Beschränkung; doch wird dadurch das in den §§ 3 und 4 bezeichnete Ausmass der Teilzahlungen nicht berührt.

§ 5. Forderungen aus Versicherungsverträgen. Auf jene Ansprüche aus Versicherungsverträgen, die dem Versicherten nach dem 30. Juli 1914 zugefallen sind oder die als Darlehen gegen Verpfändung der Police gebühren, finden bis zum Betrage von 4000 K. die §§ 3 und 4 in der Weise Anwendung, wie sie für Forderungen aus Einlagebüchern gelten.

§ 6. Einschränkung der Ausnahmen. Wenn der Inhaber einer laufenden Rechnung aus diesem Titel am 30. Juli 1914 Schuldner der betreffenden Kreditstelle war, so ist nur die Zinsenzahlung (§ 2) von der Stundung ausgenommen.

Ein Anspruch, dass Zahlungen auf Grund des § 3 und des § 4 innerhalb desselben Monats nebeneinander geleistet werden, besteht nicht.

§ 7. Aberkennung der Stundung einer Wechselforderung. Das Gericht kann die Stundung einer Wechselforderung (§ 1, lit. d) aufheben und die Wechselschuldner verpflichten, die Schuld auf einmal oder in Raten und längstens innerhalb eines Jahres vom Tage der Verlautbarung des Urteiles I. Instanz an gerechnet zu zahlen, wenn der Gläubiger die Zahlung aussergerichtlich gefordert hat und bescheinigt, dass der Schuldner oder einer von mehreren Schuldner die Zahlung ohne Beeinträchtigung seiner Wirtschaft leisten kann. Die gerichtliche Klage ersetzt in diesem Falle den Protest wegen Nichtzahlung.

II. Abschnitt. Richterliche Stundung und Exekutionsaufschub. § 8. Umfang und Gegenstand. Das Gericht kann auf Antrag des Schuldners die in § 1 bezeichneten Forderungen sowie die Ansprüche auf Zahlung der Zinsen der auf Liegenschaften sichergestellten Forderungen (§ 2) längstens für ein Jahr, vom Tage der Verlautbarung des Urteiles I. Instanz an gerechnet, stunden, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners dies erfordern und der Gläubiger durch die Stundung eine unverhältnismässige Einbusse nicht erfährt.

In demselben Umfange und unter denselben Bedingungen kann das Gericht, nach Vernehmung des Gläubigers, die Einleitung und den Vollzug der Exekution längstens für ein Jahr, vom Tage der Exekutionsbewilligung an gerechnet, aufschieben.

§ 9. Antrag auf Stundung bei Gericht. Der Antrag des Schuldners muss im Falle des § 8, Abs. 1, vor Fällung des Urteiles erster Instanz, im Falle des § 8, Abs. 2, innerhalb sieben Tagen nach Zustellung des ersten Exekutionsauftrages gestellt werden. Der Schuldner hat die zur Begründung dienenden Tatsachen zu bescheinigen.

§ 10. Antrag auf Stundung beim Gläubiger. Wenn der Schuldner vor Einbringung der Klage beim Gläubiger Stundung verlangt und nach Erfordernis eine angemessene Sicherstellung angeboten hat und der Gläubiger trotzdem die Klage einbringt, hat er, wenn das Gericht im Sinne des Vorschlages des Schuldners auf Stundung erkennt, dem Schuldner die Prozesskosten zu ersetzen.

§ 11. Gerichtliche Entscheidung. Das Gericht kann auf Stundung erkennen, die Leistung in Raten gestatten oder den Antrag abweisen. Bei Verweigerung der Stundung kann gleichwohl der vorhergegangene Verzug, in den der Schuldner nach dem 30. Juli 1914 geraten ist, gerechtfertigt anerkannt werden. Die Stundung kann von einer Sicherstellung gemäss Artikel 602—652 der Zivilprozessordnung abhängig gemacht werden.

Im Falle des § 8 Abs. 1 entscheidet das Gericht mit Urteil. Im Urteile werden Bestimmungen für den Fall getroffen, dass der Schuldner die Bedingungen der Stundung nicht erfüllen sollte. Die Entscheidung über die Stundung kann zusammen mit anderen Bestimmungen des Urteiles durch Berufung, sonst mit Inzidentklage (Rekurs) angefochten werden.

In Falle des § 8 Abs. 2 finden die Bestimmungen der Artikel 161¹⁶ bis 161¹⁹ der Zivilprozessordnung Anwendung. Das Nichterscheinen einer oder beider Parteien hemmt die Entscheidung nicht. Der gerichtliche Beschluss, mit dem der Exekutionsaufschub bewilligt wurde, kann vom Gläubiger angefochten werden.

§ 12. Aenderung der Voraussetzung der Stundung. Wurde die Leistung in Raten gestattet (§ 11 Abs. 1), so wird bei Nichteinhaltung der Frist einer Rate die ganze erbringende Forderung fällig. Wenn die Umstände, auf Grund deren die Forderung gestundet wurde, eine Aenderung erfahren, oder wenn die vom Schuldner gegebene Sicherstellung gefährdet ist, ohne dass er sofort eine andere ausreichende Sicherstellung leistet, kann die Stundung auf Antrag des Gläubigers und nach Vernehmung des Schuldners aufgehoben oder gekürzt werden. Das Nichterscheinen einer oder beider Parteien hemmt die Entscheidung nicht.

§ 13. Ausnahmen von der richterlichen Stundung. Von der richterlichen Stundung sind angenommen: a) Forderungen der in § 1 unter a, b oder c bezeichneten Art, die nach dem 30. Juli entstanden sind; b) Wechselforderungen, die nach dem 31. Oktober 1915 entstanden sind; c) Forderungen aus einer durch eine strafbare Handlung begründeten Schadenersatzpflicht; d) Forderungen, die schon früher gerichtlich oder vom Gläubiger selbst entsprechend gestundet wurden; e) Forderungen an physische oder juristische Personen, die einem feindlichen Staate angehören und entweder ihren ständigen Wohnsitz (Sitz) ausserhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, des österreichisch-ungarischen und des deutschen Okkupationsgebietes haben oder sich ausserhalb dieser Gebiete aufhalten, ohne aus denselben zwangsweise entfernt worden zu sein.

III. Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen. § 14. Wirkung der Stundung. Die gesetzliche oder richterliche Stundung bewirkt, dass während ihrer Dauer die gestundete Forderung nicht gerichtlich geltend gemacht werden kann. Die Stundung hindert aber die Aufrechnung nicht (Artikel 1292, Zivilgesetz). Durch die gesetzliche oder richterliche Anerkennung eines Verzuges als gerechtfertigt (§ 11) werden alle Verzugsfolgen ausgeschlossen, doch sind die vertragsmässigen und, mangels einer Vereinbarung, die gesetzsmässigen Zinsen zu entrichten. Bei Wechselverbindlichkeiten sind, mangels anderer Vereinbarung, die Zinsen nach dem

Zinsfusse zu berechnen, nach dem der Wechsel diskontiert worden ist.

§ 15. Fristenlauf. Die Stundungsfrist wird in die Verjährungsfrist und in die Fristen zur Erhebung der Klagen und zu anderen Handlungen in Exekutionsverfahren nicht eingerechnet. Wechsel können auch nach Ablauf der im Handelsgesetze bestimmten Fristen ohne Verlust des Regresses und anderer Wechselrechte zur Zahlung präsentiert und protestiert werden.

§ 16. Zwangsvollstreckung auf Liegenschaften. Liegenschaften dürfen zur Hereinbringung einer privaten Geldforderung nicht zwangsweise verkauft werden. Die Vornahme der Exekutionshandlungen, die der Anberaumung und Durchführung der Versteigerung vorausgehen, ist zulässig.

§ 17. Wirksamkeitsbeginn. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft.

Die bisherigen Verordnungen über die Stundung sowie das Landtagsgesetz vom 14./26. April 1818, G.-Bl. IV 112 und die Artikel 136, 137 Zivilprozessordnung sind aufgehoben.

Russland.

Das Fiasko der neuesten russischen Kriegaanleihe. Stockholm, 1. Dezember. (Eig. Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“). Ueber die neueste russische Kriegaanleihe, die durch die behördlich anbefohlene Heranziehung der Reichssparkassen, Staatspensionskassen und Kirchenvermögen weniger den Charakter einer Staatsanleihe, als denjenigen einer Zwangsenteignung trägt, werden noch folgende interessante Einzelheiten berichtet: Das Finanzministerium hatte diesmal, nachdem die vorherige Kriegaanleihe einen starken Misserfolg erlitten hatte, in kaum glaublicher Weise die Reklame-trommel gerührt. Man hatte zwei Millionen populäre Broschüren unentgeltlich verteilt, die städtischen und Dorfgeistlichen mussten während der beiden letzten Sonntage beim Gottesdienst in ihren Predigten zur Zeichnung auffordern. In Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow und anderen Grossstädten forderten Maueranschläge zur Zeichnung auf. Man hatte vier sogenannte vorläufige und vier sogenannte offizielle Zeichnungstage festgesetzt. Während der erstgenannten sollten die eigentlichen Sparer subscribieren, während an den letztgenannten Tagen die oben erwähnten Zwangszeichnungen erfolgen sollten; diese beanspruchen natürlich kein Interesse. Die privaten Subskriptionen haben aber vollständig versagt. Im Petersburger Hauptkontor der Staatsbank wurde insgesamt etwas über eine halbe Million gezeichnet, in den Petersburger Sparkassen von privaten Einlegern rund eine Million. Sämtliche Petersburger Aktienbanken zusammen ergaben Zeichnungsergebnisse von 10 Millionen von Privaten und ebenso vier Moskauer Privatbanken. Aus der Wolga-Gegend wurden rund 9 Millionen, aus Sibirien etwa 4 1/2 Millionen gemeldet.

Eine Art Finanzskandal spielte sich am vorigen Freitag, am zweiten Zeichnungstage, in Moskau ab. Als die Petersburger Mitglieder des Bankensyndikats am ersten Zeichnungstage den Misserfolg der Privatzeichnungen sahen, wiesen sie telegraphisch ihre Moskauer und provinziellen Filialen an, Zeichnungen auch zu 94 und 94 1/2 pZt. entgegenzunehmen, anstatt 95 pZt., wie sie sich dem Ministerium gegenüber verpflichtet haben. Sie sahen sich eben der Gefahr ausgesetzt, sonst die ihnen aufgezwungenen Obligationen in ihren Tresors zu behalten. Diese Kursabbrückelung schon während der Subskription schreckte noch mehr die Sparer ab, und Bark, der davon erfuhr, drohte den Petersburger Konsortien mit allen erdenklichen Repressalien, worauf die Petersburger Banken ihre billigeren Angebote zurücknahmen. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß man auch jetzt noch neue Stücke bis 1/2 pZt. unter dem Emissionskurs unter der Hand in Wechselstuben erhalten kann. Dennoch wird Bark demnächst mit der ihm gelungenen Anleihe protzen, nachdem man nämlich während der soeben begonnenen „offiziellen Zeichnungstage“ die Bargelder der Sparkassen, Pensionskassen und Kirchenverwaltungen gegen hübsche Papierbögen der Reichsdruckerei zwangsweise umgetauscht haben wird. Ein höchst origineller Anleiherfolg!

Ueber den Handel der Vereinigten Staaten mit Russland berichtet die „Deutsch-amerikanische Handelskammer“ in New-York: Die vielen unbezahlten Rechnungen russischer Kaufleute und der niedrige Stand des Rubels haben sich als unüberwindliche Hindernisse für die Ausdehnung der privaten russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen erwiesen. Die russische Regierung hat allerdings große Mengen von Kriegsmaterialien bezogen. Die Amerikaner geben aber auf Kredit nichts mehr ab, seitdem sich verschiedene große Firmen stark die „Finger verbrannt“ haben. Der Not gehorchend, versucht nun die russische Regierung in Amerika Gegenkredite zu schaffen, indem sie sich bereit erklärt hat, russische Waren, soweit sie nicht von der Regierung gebraucht werden, nach Amerika durchzulassen, wenn die Firmen, an die die Waren konsigniert sind, Sicherheit dafür stellen, daß sie nicht den Gegnern Russlands in die Hände fallen. Die Waren sollen an das auswärtige Handelsdepartement in New-York verschifft werden, und bis dieses sich ganz fest überzeugt hat, daß die betreffende Firma keine deutschen oder österreichischen Verbindungen unterhält, im russischen Besitz bleiben. Auf russischer Seite waren es besonders die Pelz-

händler, die in die Regierung drangen, ihnen eine Verkaufsmöglichkeit für Karakuls und ähnliche teure Sachen zu geben, da ihnen der deutsche Markt verschlossen ist. Augenblicklich befindet sich Alexander Behr, Präsident der russisch-amerikanischen Handelskammer in Moskau, in New-York, um Arrangements für die Gründung einer amerikanischen Bank in Moskau und einer russisch-amerikanischen Handelskammer in New-York zu treffen, doch hat man von Resultaten noch nichts gehört. Man erwartet, Häute, Felle, einige Sorten Samen, Mineralöle, Flachs und groben Drillich durchzubringen, von welchen Waren große Quantitäten in den Hafenstädten Russlands auf Beförderung warten, nachdem sie zum Teil bereits vor neun Monaten bestellt worden sind. (Der amerikanische Import von Russland betrug im Jahre 1913 nur 0,9 pZt. der gesamten russischen Exporte, und von den ganzen Importen Russlands kamen nur 5,9 pZt. aus den Vereinigten Staaten.)

Allgemeines.

Griechische Nahrungsmittelversorgung. Der „Empros“ (Athen) vom 22. 10. führt aus: Die Regierung hat mit den bisherigen Massregeln die Brotversorgung des Landes auf drei Monate gesichert. Für andere Nahrungsmittel sind oder werden in Rumänien und Spanien Verhandlungen angeknüpft.

Amsterdam, 29. November. Die Blätter melden: Die britische Regierung hat verfügt, dass zukünftig ohne ihre Einwilligung kein Gummi nach neutralen Häfen verschifft werden darf. Infolgedessen hat der niederländische Ueberseetrust den interessierten Gesellschaften mitgeteilt, dass aus Niederländisch-Indien kein Gummi mehr an den Ueberseetrust konsigniert werden kann.

Börse.

Fonds.

Berlin, 3. Dezember. Der freie Verkehr der Berliner Börse war heute bei meist höheren Kursen etwas lebhafter. Der Markt der deutschen Anleihen erfuhr durch die geforderte Anlage der für die Kriegsgewinne zu reservierenden Summen in diesen Werten merkliche Anregung. Ausländische Valuten ruhiger, Wien etwas höher, Rubelnoten merklich matter und Cabel Transfer etwas niedriger. Sonst waren Devisen behauptet.

Tägliches Geld	4 1/2%
Privatdiskont	4 1/2%
Rubelnoten	155 1/2
Amsterdam, 2. Dezember.	
Scheck auf Berlin	46,60 — 47,10
„ „ London	11,22 — 11,32
„ „ Paris	41,05 — 41,55
„ „ Wien	— — —
Paris, 2. Dezember.	
2. 12.	1. 12.

3 1/2%	Französische Rente	64,50	64,50
4 1/2%	Spanische Russere Anleihe	—	—
5 1/2%	Russen 1906	81,75	83,00
3 1/2%	Russen von 1896	—	—
4 1/2%	Türken	—	—
—	Banque de Paris	—	—
—	Credit Lyonnais	930	950
—	Suez-Kanal	—	—
—	Baku	—	1225
—	Briansk	275	275
—	Lianosoff	268	270
—	Maltzeff-Fabriken	—	470
—	Le Naphte	—	—
—	Toula	—	1100
—	Rio Tinto	1490	—
—	De Beers	300	305
—	Lena Goldfields	40	—
—	Randmines	—	116

Baumwolle.

New-York, 1. Dezember.

Baumwolle loco	1.12.	30.11.
do. Dezember	12,40	12,40
do. Januar	12,10	12,19
do. Februar	12,30	12,30
do. März	12,43	—
do. Mai	12,60	12,60
do. Juli	12,82	12,82
do. September	12,92	12,92
do. New-Orleans loco	12,00	12,00

Deutsches Theater

in Lodz.

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Direktion Walter Wassermann.

Heute, Sonnabend, den 4. Dezember: Zum 1. Male wiederholt:

„Ein Skandal“
Schauspiel in 4 Akten von Otto Benzon.

Morgen, Sonntag, den 5. Dez.: 2 Vorstellungen:

Nachmittags 3 Uhr:

„Flachsmann als Erzieher“.

Romödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male:

„Herrschafflicher Diener gefucht.“
Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Laffitte.

Montag, den 6., Dienstag, den 7. u. Mittwoch, den 8. Dezember: Keine Vorstellung wegen Gastspiel in Warschau.

Die Wichtigkeit der Churchillschen Behauptungen. Durch solche Ablegungen können jedoch Tatsachen nicht aus der Welt geschafft werden, für die nun auch das im offenen Parlament abgegebene Zeugnis Churchills vorliegt.

Eine englische Arbeiterkonferenz.

Reuter meldet aus London: Am Mittwoch wurde eine große Arbeiterkonferenz abgehalten, an der 1000 Delegierte teilnahmen, die vier Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertraten. Die Konferenz befaßte sich mit den Kriegsforderungen. In der Konferenz wies Asquith, der mit lautm Beifall begrüßt wurde, auf die enormen finanziellen und wirtschaftlichen Lasten hin, die der Krieg dem Lande auferlegt habe. Aber Englands Schuttern seien breit genug, um sie zu tragen. Die Regierung vertraue darauf, daß alle Klassen, besonders die Arbeiter, weiterhin den Geist der Selbstaufopferung entwickeln würden, wie in der Vergangenheit.

Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, berichtete, was die Regierung bisher getan habe, um eine ungerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise zu verhindern. Die Regierung habe dem Lande Zuckervorräte im Werte von 40 Millionen Pfund Sterling gesichert; sie habe 25 Millionen für Fleischtransporte ausgegeben, wodurch sie eine größere Zufuhr sichergestellt habe, als das Land jemals aufweisen könnte.

Der Schatzkanzler McKenna sprach ebenso wie Asquith von der Notwendigkeit, im gegenwärtigen Augenblicke nicht mit neuen Lohnforderungen zu kommen. Die Löhne seien in den meisten Arbeitszweigen gestiegen. Weitere Lohnforderungen würden gegen die eigenen Interessen der Arbeiter verstoßen. Die Hauptaufgabe sei, das Land mit Soldaten, Matrosen und Kriegsbedarf zu versorgen. Das Land müsse Kanonen und Munition haben, selbst wenn der letzte Schilling dafür verwendet werden müßte.

Die deutschen U-Boote.

Trotz des Dementis, daß die Nachricht betreffs Zerstörung eines deutschen Unterseeboots durch einen britischen Krieger vollständig aus der Luft gegriffen ist, meldet Reuter ergänzend, aus näheren amtlichen Mitteilungen über das Luftgefecht gehe hervor, daß der Achtersteven des U-Bootes, das durch das britische Flugzeug bombardiert wurde, gebrochen und das U-Boot innerhalb einiger Minuten gesunken sei.

Da, wie uns von zuständiger Stelle erneut bestätigt wird, ein deutsches U-Boot nicht in Frage kommt, hat das britische Flugzeug, wenn die Reutermeldung zutrifft, vermutlich ein englisches oder französisches U-Boot vernichtet.

Das englische Handelsamt gibt folgende Schiffsverluste im Monat November bekannt: 35 Segelschiffe und 53 Dampfer gingen verloren. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 10 verunglückten durch Minen. 315 Mann gingen mit dem Dampfer Ramazan unter und 167 Mann mit der Markette.

Reuter meldet: Der Dampfer „Colenso“ wurde versenkt, die Besatzung gerettet. Der Dampfer „Orangeprince“ wurde versenkt. — Die Besizer des versenkten Dampfers „King’s way“ teilen mit, daß die 15 vermischten Personen gerettet wurden. „Alphos“ meldet, der griechische Dampfer „Zariff“ wurde versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde von dem französischen Dampfer „Mita“ aufgenommen. Die übrigen wurden von einem anderen Dampfer in Malta gelandet.

Die russische Kriegsanleihe.

Aus Stockholm wird gemeldet: Das Ergebnis der inoffiziellen Zeichnung der russischen Kriegsanleihe ist außerordentlich gering. Auf der Moskauer Reichsbankfiliale sind von kleinen Kunden kaum eine halbe Million Rubel gezeichnet. Der weiteren Entwicklung der Zeichnung wird mit größter Sorge entgegengesehen, da die Kriegsanleihe an der Moskauer Börse bereits unter dem Ausgabekurs von den Maklern angeboten wird. Dieser ist 95. Die Banken sind nicht in der Lage, selbst großen Kunden über 0,50 Vergütung abzugeben. Die Makler bieten die Anleihe jedoch für 94 an. In russischen Kaufmannskreisen herrscht darüber eine außerordentliche Erregung. Das Finanzministerium richtete an die Semstwo ein Rundschreiben mit der Mahnung zur Beteiligung.

Der letzte russische Ministerrat beschloß die Einführung einer progressiven Einkommensteuer, da die Anleihe das staatliche Geldbedürfnis nicht befriedigen wird. Ferner sind Höchstpreise eingeführt, die umgehende Einkerzung aller Diensttauglichen beschloßen, unter Zurückweisung aller Aufschubgesuche.

Aus der Duma.

Aus Stockholm wird gemeldet: Bei dem letzten Zusammentritt der Duma ausschusses für das Budget wurde beim Etat des Auswärtigen Amtes die Regierung heftig angegriffen. Der Deputierte Antonow nannte Sawinski Tätigkeit in Sofia unehrerlich und ungeheuerlich. Seine Talentlosigkeit habe Sawinski bereits als Stockholmer Gesandter bewiesen, darum sei seine Berufung auf den Posten in Sofia ein schwerer Fehler des Auswärtigen Amtes gewesen.

Das Mitglied der Duma Dymza, Führer der Polenpartei, ist plötzlich gestorben.

Eine „entschiedene Anstrengung“ Frankreichs.

Aus Paris wird vom 2. Dezember berichtet: Die Kammer beriet gestern den Gesetzentwurf über die Einberufung der Jahressklasse 1917 (mithin die Ahtzehnjährigen). Kriegsminister Gallieni erklärte, er befände sich in vollständiger Uebereinstimmung mit Joffre in der Auffassung, daß es sich bei der Forderung nach Einberufung der Jahressklasse 1917 nur um eine Vorichtsmaßregel handle. Er fordere die Kammer auf, diese Jahressklasse sobald wie möglich zu seiner Verfügung zu stellen, damit sie im Frühjahr 1916 bereit sei, zu einer Zeit, wo in Uebereinstimmung mit den Verbündeten die Verstärkungen und Rüstungen Frankreichs ihm erlauben würden, eine entschiedene Anstrengung zu machen. Es würden alle Maßnahmen ergriffen, um die Gesundheit der jungen Leute zu schonen. Die Kammer nahm darauf die Gesetzesvorlage an. Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Genf gemeldet wird, kam es in dieser Sitzung zu stürmischen Austritten. Wegen der zahllosen Druckergerger wurden heftige Angriffe gegen das Kriegsministerium gerichtet. Der Deputierte Bernard sagte: „Die Regierung verschweigt uns die Wahrheit, wir kennen nicht einmal

die Zahl unserer Toten und Verwundeten. Man sagt uns in den Heeresberichten heute, daß wir einen Graben erobert haben, aber gestern sagte man nicht, daß er verloren ging. Ihr erzählt uns täglich, wir seien an Zahl überlegen. Warum muß man denn jetzt die Zungen einberufen? Abgeordneter Bizion machte den bezeichnenden Zwischenruf: „Wo bleiben die drei Millionen Ausländer?“ Bei der weiteren Debatte kam es wiederholt zu stürmischen Zusammenstößen, so daß Präsident Deschanel in den Saal rufen mußte: „Messieurs, denken Sie an den Feind!“

Die japanische Thronrede.

Reuter meldet aus Tokio vom 1. Dezember.

Der Kaiser eröffnete heute persönlich den Landtag mit einer Thronrede, worin er nachdrücklich auf die Beziehungen zum Auslande hinwies und erklärte, daß das Bündnis mit England und die Einvernehmen mit Frankreich und Rußland sich noch mehr gefestigt hätten. Darauf empfahl der Kaiser den Ministern und den Mitgliedern des Landtages ein eingehendes Studium des Budgets.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verluste der Berliner Mission. Der weitaus schwerste Schaden, der der deutschen Mission durch den Krieg erwächst, liegt in der Minderung ihres Nachwuchses an europäischen Arbeitern. Die Berliner Mission beklagt den Tod von im ganzen 18 jungen Missionaren, Missionseminaristen und jungen Theologen und Mediziniern, die sich auf den Missionsdienst rüsteten und auf den Schlachtfeldern gefallen sind, d. h. mehr als des vierten Teiles ihres Nachwuchses.

Die Kanadische Munitionskommission ist, wie Reuter aus Ottawa meldet, reorganisiert worden. Sie wird in Zukunft dem Kriegsminister unterstehen. Augenblicklich sind 320 Firmen an der Geschosserzeugung beteiligt. 100 000 geschulte Arbeiter sind am Werke.

Deutsches Reich.

Keine Verlängerung der Wehrpflicht.

(Privattelegramm der „D. Z. Z.“)

Ein Berliner Privattelegramm meldet uns: Die gegenwärtig umlaufenden Gerüchte von einer in Aussicht stehenden Verlängerung der gesetzlichen Wehrpflicht auf das 50. Lebensjahr entbehren, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, jeder Begründung.

Rundgebung des bayerischen Reichsrats.

Die bayerische Reichsratskammer trat am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung in der gegenwärtigen Tagung zusammen, um die bereits vorliegenden gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Präsident Fürst Fugger von Glött der tapferen Armee und besonders den bayerischen Truppenführern Prinzen Rupprecht und Leopold den Dank aus. Die im Felde stehenden vertriehten Wunder von Tapferkeit und bei den zu Hause Gebliebenen sahen wir den eisernen Willen, jedes Opfer auf sich zu nehmen. Anerkennende Worte zollte der Präsident auch der musterhaften Haltung der Presse und ihrem Verständnis für die Aufgaben der großen Zeit. Rühmend hob er weiter den Anteil der bayerischen Truppen an dem deutschen Siegeszug hervor und sprach das Gelübnis treuen Zusammenhaltens zu Kaiser und König aus, um für das Vaterland einen dauernden Frieden zu erreichen.

Darauf wandte sich der Minister des Innern Freiherr v. Soden in einer längeren Ansprache an das Haus. Er gedachte ebenfalls rühmend der herrlichen

Erfolge der Deutschen und ihrer Verbündeten auf den zahlreichen Schlachtfeldern und nicht minder des Zusammenarbeitens aller Beteiligten in der Heimat, um durchzuhalten, sowie die Verdienste der Presse. Die Hoffnung der Feinde, daß wir mit unseren Nahrungsmitteln nicht ausreichen, sei bitter betrogen. Die Bayern wollten auch ferner mit die ersten sein, um dem Vaterlande, in Kreuze fest zum Herrscherhause und zu Kaiser und Reich, zu dienen, eines Sinnes mit deutschen Bundesgenossen.

Ohne jede Verzögerung erledigte die Kammer dann mehrere Gesetzentwürfe über den vorläufigen Vollzug des Budgets.

Der deutsche Reichstag wird seine nächste Sitzung am 9. Dezember abhalten. Im Senatskonvent hofft man, bis zum Beginn der Weihnachtstferien die Arbeiten im Plenum fertig zu stellen. — Dem „Vorwärts“ zufolge hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, im Reichstag folgende Interpellation einzubringen: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“ Die Interpellation wird vom Abgeordneten Scheidemann begründet worden.

Heute vor einem Jahr.

4. Dezember 1914.

Kleinere Unternehmen östlich der Masurischen Seenplatte bringen 1200 Gefangene.

Die nach Westgalizien vorgedrungenen russischen Kräfte werden von österreichischen und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die verbündeten Truppen machen 2200 Gefangene und erbeuten einige feindliche Trains.

Der in der Westfrontstellung eingebrochene Gegner wird zurückgeworfen und verliert 600 Gefangene.

Die Türken nehmen einen ziemlich wichtigen Stützpunkt 20 Kilometer östlich von Batum, setzen die Elektrifizationswerke von Batum außer Tätigkeit und machen dabei einige Gefangene. 300 Russen, die aus Batum vorrückten, um eine Brücke zu nehmen, werden vollständig aufgerieben.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Auszeichnung Mackensens.

Konstantinopel, 3. Dezember. Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall v. Mackens den Großorden des Osmanje-Ordens verliehen.

General Joffre.

Paris, 3. Dezember. General Joffre, Oberbefehlshaber der Nordarmee, ist zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen ernannt worden.

Italien im Großen Kriegssat.

Paris, 3. Dezember. „Matin“ zufolge reist anstelle Cadornas, der wegen der Festigkeit der Kämpfe an der italienischen Front zurückgehalten wird, General Porro am 5. d. M. nach Paris.

Die amerikanische Friedensexpedition.

Washington, 3. Dezember. (Reutermeldung.) Staatssekretär Lansing gab bekannt: Das Staatsdepartement hat beschlossen, den Mitgliedern der sogenannten amerikanischen Friedensexpedition keine Pässe zu geben. In einem späteren Telegramm aus Washington wird mitgeteilt, daß die Bekanntmachung Lanskings sich nur auf Pässe nach kriegführenden Ländern beziehe. Es wurden bereits 75 Pässe nach neutralen Staaten ausgegeben. Mehrere Pässe wurden aus technischen Gründen verweigert.

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von Dr. S. P. Kunter.

(6. Fortsetzung.)

IV.

In der Kirche.

6.—8. September.

Beiliebe hallen durch die heilige Halle: Unsere Krankenträger entfernen die festgeschraubten Bänke. Andere bringen Stroh und warme Decken. Weil unsere paar Lampen nicht ausreichen, werden die gemächsten Kerzen auf dem hölzernen Altar und in den eisernen Kronleuchtern, an den Strebebeinern und vor dem Bild der Mutter Gottes entzündet. So erstrahlt alles im hellsten Licht; ernt, verwundert blicken die Heiligen an den Wänden, die Märtyrer alter Zeiten, auf die jungen modernen Märtyrer, auf die bleiche, blutige Beute des heutigen Schlachttages. Solches Elend hatten sie noch nicht angesehen.

Unsere nächtliche Tätigkeit beginnt. Es ist ein flinkes Arbeiten. Ich zähle sieben Ärzte, die teilweise in der Kirche bleiben, teilweise die einzelnen Scheunen aufsuchen und von dort diejenigen heranziehen lassen, die sofortige Hilfe bedürfen.

Vor dem Altar steht ein länglicher Tisch. Dort werden spritzende Blutungen gestillt, verblutete Körperteile entfernt. Am Fuße der steinernen Treppe, die zu dem etwas erhöhten Altar hinanführt, hat eine Anzahl von Tragen Platz gefunden: Auf diesen lagern die völlig hilflosen, krauenhaft Verletzten. Einer nach dem anderen wird über die Treppe zum Holztisch emporgehoben, dort untersucht und versorgt.

Zwischen hat das weite Schiff der Kirche ein ganz verändertes Aussehen bekommen. Kein Mühen ist mehr, frei, dicht nebeneinander sind

hier Freund und Feind aufs warme Stroh gebettet worden; nur mit Mühe kann sich der hilfsbereite Samariter zwischen den engen Reihen bewegen.

„Herr Doktor, muß ich sterben?“ Ein schmerzhafter Unteroffizier haucht's, dem eine Kugel den Hals zerschossen. Was soll ich ihm sagen? Es steht schlecht um ihn, er hat reichlich Blut verloren, die Wunde ist verunreinigt. Und doch — wir haben schon so viel Wunderbares erlebt — vielleicht — vielleicht — geschieht auch hier ein Wunder. Ich lasse ihm zu, ich spreche tröstende Worte. Beruhigt sinkt er zurück.

Wenn nur die entsetzlichen Schreie dieses jungen Franzosen verstummen wollten! Er hat schon die zweite Spritze Morphium erhalten und noch immer geist sein herzzerreißendes Klagen durch den Raum. Ein Beckenschuß, Zerschmetterung des Knochens, Prellung oder Zerreißen eines Nervenstammes! Ich will ihn anders legen, bittend wehrt er ab.

Daneben ist mein braver Münchener, der beste aller Krankenträger. Dort heißt er, ist verheiratet, hat Kinder. Wo sind seine spazigen Neben geblieben? Sein nie versiegender Humor? Glackernde Augen glänzen aus dem bleichen Gesicht, der Puls jagt in rasendem Tempo. Bei der Brücke draußen ist ihm einer von den zackigen Splintern in den Leib gefahren, die dort zu Hunderten umhergewirrt. Jetzt hat ihn das Fieber erfaßt, hart und gespannt sind die Bauchdecken. Viel Zuversicht habe ich nicht, trotzdem schübe ich mit besonderer Sorgfalt die nicht einmal sehr große äußere Wunde und gebe Anweisung, daß er, sobald die Sanitätskompanie erscheint, als erster weggetragen werde. Möglicherweise — Auch der Arzt pflanzt noch am Grabe die Hoffnung auf.

Wohin der Blick sich wendet, überall graufiger Jammer. In der Sprache zweier Kulturvölker drängen die Bitten, die Wünsche, die Sorgen, die Qualen, die Mängel und Nöte all dieser Geheimnisten an unser Ohr. Und wenn wir die Augen

verbänden, die Ohren mit Watte verstopften, wir vermöchten auch nicht eine Minute lang den Eindruck des namenlosen Elends zu bannen.

Die Stunden verrinnen, es leert sich die Halle. Die Verwundeten werden abgeholt, auf Wagen weit zurückgebracht. Aber immer noch wimmert und stöhnt es: Wasser, Wasser — Mich friert — Ich sterbe — Ma mère, ma mère — De l'eau, de l'eau — au secours. Manche Laute sind nicht zu verstehen, manche Zeichen nicht zu deuten. —

Es ist 3 Uhr morgens. Kleiner Müdigkeit liegt mir in den Gliedern. Es steht fest, ich werde jetzt schlafen. Wo sind nur die anderen? Die meisten Ärzte scheinen noch in der Nacht zu ihren Truppen geist zu sein, ich habe ihr Fortgehen nicht bemerkt. Nur unser Regimentsarzt ist noch da, streckt sich eben ins Stroh. Dort schlummert bereits mein Unterarzt fest und tief, mitten im Verbunden hatte ihn Morphium in seine Arme genommen. Wie blaß er ausseht, beinahe wie die bleichen Kameraden, neben die er hingesunken!

Mein Sanitätsunteroffizier Müller reicht mir einen großen Becher Wein. Ich leere ihn mit einem Zug, stürze einen zweiten hinterdrein. Dabei merke ich erst, daß ich nicht bloß durstig bin. Seit 20 Stunden sind wir nicht zum Essen gekommen. Jetzt aber ist jede Minute zu kostbar dazu, jetzt muß geschlafen werden. —

Im Morgengrauen des 7. September donnern schon wieder die Kanonen, rufen uns aus der erdquidenden Traumlosigkeit des Erschöpfungsschlafes in die rauhe Wirklichkeit zurück. Das fahle Licht des erwachenden Tages flutet durch die hohen bunten Glasfenster, wirft festsame Farbenstreifen über das Strohlager und den Rest der Verwundeten, die ein böses Geschick von der Rückbeförderung ausgeschlossen hatte. Warum haben die Mannschaften von der Sanitätskompanie diese 20 oder 25 Leute nicht mehr geholt? Sind sie vom Feinde gestört worden?

Wir stoßen die Kanonentüren weit auf: Nebelschwaden wogen mit der frischen Morgenluft her-

ein. Der Blutgeruch entweicht. Ueber die weißen Grabsteine des Friedhofes huschen die ersten Sonnenstrahlen und beleuchten auch einen Haufen Leichen dicht neben dem östlichen Seiteneingang des Gotteshauses. Es sind die in dieser Nacht Gestorbenen. Ein großes Grab muß für sie geschaufelt werden, so viele sind ihrer.

In den öden Gassen des Dorfes kein lebendes Wesen. Und trotzdem ein dauerndes Klopfen und Hämmern. Scharren und Rasseln, ein Geräusch, wie wenn jemand Unmengen von kleinen Steinen an eine Holzwand wirft. Das ist die Muße der lohenden Flammen, sie zerreißen die dünnen Mauern, heben die schwachen Dächer ab und schleudern die glühenden Schindeln hoch in die Luft.

In einigen Scheunen liegen Verwundete, wir bringen sie hastig in die Kirche. Während dieses kurzen Rundganges haben sich wiederum alle ehernen Schlünde von gestern geöffnet und ihr Feuer auf die unglückliche Ortschaft konzentriert. Rasches Handeln ist vonnöten. Schon kracht hier ein Tor in sich zusammen, wird dort eine tiefe Furche in die Straße gerissen.

Wir gelangen glücklich in unser Asyl, dessen Türen jetzt sorgfältig verschlossen werden. Dies muß geschehen, weil auf dem Kirchhof die Höllen geister toben und an den unschuldigen Denkmälern ihre Wut auslassen. Deutlich hört man das Splittern von Steinen, das Aufspritzen von Erde und Mörtel. Schwere Klumpen schlagen an die Mauern und Pforten, klirrend fallen die Scherben der bunten Fenster zu Boden. In wenigen Augenblicken sind alle Scheiben zersprungen. Der heime Plagen der Granaten entsetzende Luftdruck ist wohl noch mehr an dem Zerstörungswerk beteiligt als der entfehlende Steinhagel.

In der Kirche liegen, fauern und stehen 50 zum Tode verurteilte Menschen. Wie lange soll die Marter dauern? Wann wird das erste Geschöß in diesen heiligen Raum des Friedens einschlagen, wann fallen seine Trümmer über uns zusammen? (Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen

wie Briefbogen, Umschläge,
Geschäftskarten, Tabellen,
Postkarten, Mitteilungen,
Quittungen, Rechnungen,
Kataloge, alle Formulare

für Behörden u. Private

liefert in bester Ausfüh-
rung auf guten Papieren
zu mäßigen Preisen in
möglichst kurzer Frist die

Deutsche Staatsdruckerei in Lodz

Petrifauer Straße Nr. 85.

Aspen-Rundholz.

Erbitte Offerte für Aspen-
Stammenden v. 45 Centim.
Durchmesser aufwärts u.
Längen von 2,50 Metern
und darüber.

Simon Bernhard Levi,
Breslau 5.

4541

P. P.

Lodz, den 1. Dezember 1915.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß
Herr **S. Tyber** am heutigen Tage aus unserem unter der Firma:
S. Tyber & H. L. Brauner
am hiesigen Platze geführten Geschäfte ausgeschieden ist und Herr
H. L. Brauner daselbe mit allen Aktiven und Passiven über-
nommen hat und unter der Firma:

H. L. Brauner

weiterführen wird.
Wir danken für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten,
daselbe auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

S. Tyber & H. L. Brauner.

4580

Unsere Filiale in **Stalmierzyce** haben
wir jetzt wieder mit eigenem Personal eröffnet
und empfehlen uns zur Ausführung von
Expeditions- und Verzollungs-Geschäften
sowie **Waren-Einführen.**

S. Kuznitsky & Co.

Thorn

Lodz

Siegelstr. 31.

Königl. Sächs. Landeslotterie.

110 000 Nummern v. 55 000 Gewinne

— Jedes 2. Los gewinnt! —

Haupttreffer: Mark 500 000, 300 000, 200 000, 150 000,
100 000, 50 000, 40 000, 30 000 usw.

Ziehung 1. Klasse 8. Dezember.

4581

Lose hierzu empfiehlt und versendet **Carl Weihe, Dresden** **Altmarkt.**

Spart Euer Geld!

Ein zugereicherter Kunststoffer, der im Auslande ge-
lernt, stopft in Kleidungsstücken, Tüchern u. a. jedes
Loch, so daß die zerrissene Stelle nicht mehr zu finden ist. Bitte
sich hiervon zu überzeugen bei **E. SZYMKEWICZ**, Petrifauer-
Straße Nr. 31, rechte Offizine, Eingang, 3. Etage, W. 35
Sonnabend geschlossen. 3244

Zum sofortigen Antritt gesucht: Kutscher

mit guten Zeugnissen als Pferdepfleger, der reiten
kann. Deutsche und polnische Sprache erwünscht.
Kreiselkaufstelle in Bieradz.

„Sasomir“. Sonnabend, den 4. Dezember, 8 Uhr abends.

Großes Chanuka-Konzert

Chor und Solisten. Leitung Herr Silberh.
Eintrittskarten täglich im „Sasomir“ von 7 Uhr abends ab, und
am Tage des Konzerts von 11 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr.
Nur Sitzplätze! 4583 Nur Sitzplätze!

FENSTERGLAS

Gut sortiertes Lager
bester böhmischer Fa-
briken empfiehlt

L. Lewin, Glasimport,
Jatontnastr. Nr. 13.

Städtischen trockenen Corf,

zu billigen Preisen in der Ziegelei von Häusler, Subardz, zu
verkaufen. Bei größeren Bestellungen kostenlose Zustellung.
Kaufquittungen sind Sgiersta Nr. 22 und Stodolniana Nr. 10
zu erhalten. 3283

Fenster-Glas,

Rohglas, Drahtglas, Spiegelglas sowie alle anderen
Glasarten sofort ab Lager lieferbar.
R. Albutat, A. nigsberg in Pr. 4582

Marmelade,

holländische prima Qual. für Delikatessen-Geschäfte und Konditoreien
zu mäßigen Preisen. Putnoscnastraße Nr. 4. 3363

Bekanntmachung.

Die Schokoladen-, Kakao- und Zuckerwerk-Fabrik
von **Franz Fuchs und Söhne in Warschau**

beehrt sich mitzuteilen, daß zur Bequemlichkeit der geehrten Abnehmer am heutigen
Tage eine Abteilung für Kleinverkauf in Lodz an der Petrifauer Straße
Nr. 67 (Gebäude des Viktoria-Hotels), die unter der Firma

Schokolade Fuchs

geführt wird, eröffnet wurde.

3382

Dzielnastraße 18, **Konzerthaus**, Dzielnastraße 18,

Lodzer Sinfonie-Orchester.

Montag, den 6. Dezember 1915, präzis 8 Uhr abends:

VII-tes Sinfonie-Konzert

Abonnements-Dirigent: **Thaddäus v. Mazurkiewicz**. — Solist: **Prof. Michael v. Zadora**
aus Berlin, Klavier.

Im Programm u. a.: „Phantastische Sinfonie“ von Hector Berlioz.

Preise der Plätze von 50 Kop. bis Rubel 2,50, Logen Rubel 6 und 8 Rubel, sowie Abonnements
für 6 Konzerte sind im Konzertbüro Friedberg u. Kob, Petrifauer Str. 90 zu haben.

In den deutschen Gerichten werden noch

Schreibmaschinen

gebraucht. Angebote über Maschinen neuer Systeme sind unter Preisangabe im
Briefkasten des Bezirksamts abzugeben. 4591

MAX COHN & Co., Breslau,

Neue Weltgasse 6-10.

4593

Großhandlung in Kurzwaren. — Fabrikation v. Hosenträgern

Mit behördlicher Erlaubnis wird in Lodz an der Dlugastraße Nr. 90 ein

„Deutsches Knaben-Progymnasium“

mit deutscher Unterrichtssprache und dem Programm des hiesigen deutschen Gymnasiums eröffnet.
Anmeldungen von Schülern werden täglich von 10-12 und von 2-4 Uhr nachmittags ent-
gegengenommen. 3341

Hotel Victoria, Lodz

gelegen im Zentrum der
Stadt in der Nähe des
Bahnhofs. Ruhiges Hotel,
komfortable, neuzeitlich
eingerichtete Zimmer.

Restaurant beim Hotel
Schmackhafte Speisen,
beste Weine u. Biere.

Prompte Bedienung
solide Preise

Deutschen Sprache

Zur gründlichen Erlernung der
wird ein Lehrer oder Lehrerin
gesucht. Gef. Offerten unter
„Beamer“ an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten. 3300

„ALA“ Eucalyptus-Mentol-
Pastillen gegen Hu-
sten und Heiserkeit
empfiehlt Apothete
W. Danielecki, Petrifauer Str.
Nr. 127. 3350

Juwelen- Gelegenheitskäufe

Spezialität: Perlenschnüre
Silber nach Gewicht
Anleihen, Kaus, Verpfändung
Margraf & Co. G.m.b.H.
Berlin W., Kanonierstr. 9
Man achte auf die Firma

Der langpraktizierende
Zahnarzt
L. M. Boczkowski
Petrifauer Straße Nr. 17,
empfängt täglich von 10-1 morg.
und 3-7 abends. 3339

HAUS-SCHILDER

**KAUTSCHUK
& METALL
STEMPEL**
LIEF. SCHNELLESTENS
LYOSKOWICZ
LODZ 97
PETRIKAUERSTR. 27

Für Gold und Silber,

Brillanten und Lombar-Quit-
tungen zahlt die besten Preise
nur das „Kontinental“-Geschäft
von **M. Klotzmann**, Homo-
miesstraße 4. Sprechstunden von
9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Bitschriften,

Klagen, Uebersetzungen u. s. w.
Rechtskonsulent 3339
S. Schapiro, Petrifauer 25.

Zitronen,

frischen und schockweise zu ver-
kaufen. Wulcanstraße 75,
Wohnung 38. 3335

Seife

Eisenstocher, ausländische wie
auch prima Oleinseife. Petrifauer
25, im Hofe, links. 3276

Dr. T. von Osiecki

Petrifauer Straße Nr. 130.
Kinder- und Kinder-Krankheiten
3274 (Zungen und Herz).
9-11 vorm. und 5-7 nachm.

Möblierte Zimmer

und verschiedene andere Woh-
nungen sofort zu vermieten.
Annahrt Nr. 19, W. 7. 3337

Nur für Soldaten

Soldaten-Mäntel mit
Pelz (Schwammen)
und gewebter Watte
einfüttern kosten
Rbl. 28 —, Pelz-
Westen 9,50, bei
Schmuckel & Rosner,
Petrifauer Str. 100.

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ev. 800 000 Mk.

Prämie
300 000 „
500 000 „
200 000 „
150 000 „
100 000 „ usw.

Lose: 1/10, 1/5, 1/2, 1/1
Mk. 5—, 10—, 25—, 50—, p. Klasse.
Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. Dezemb. 1915.

Versand in's Feld und nach oku-
pierten Gebieten durch
Kgl. Lott.-
Kollekteur,
A. Zapf, Leipzig, Brühl 2. 4335

Bau-Stückkalk

(Marmor-Stückkalk)
sowie Dachsteine, Schamott-
steine, Verblendsteine etc.
Mit Angebot franko deutscher
Grenzstation stehen wir zu
Diensten.

Schles. Dachstein Vertrieb
Reinisch & Feuerstein
Breslau 6,
Neue Antonienstr. 4.

Internationale Speisehalle,

Petrifauer Str. Nr. 62.
Täglich zu bekommen Frühstück,
Mittagsessen und Abendbrot.
Täglich frische **Flaki**, Portion
30 Kop. 4593

Hauptgeschäftsführer:
Carl Gollnick,
gleichzeitig verantwortlich für
Politik,
verantwortlich für Feuilleton
Max Ludwig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Krieke,
für Handel: **Alloys Halle**,
für Anzeigen: **Hugo Franke**
Druck und Verlag:
Deutsche Staatsdruckerei.

Gelegenheits-Verkauf!!!

Ungeachtet der gegenwärtigen Schuhsteuerung, wird von
Sonntag, den 5. bis 24. Dezember einschließlich mit dem
Verkauf genannten Artikels der besten und solidesten
Schuhe erstklassiger Warschauer Firmen gemäß folgender
Preisliste begonnen:

Damen-Pantoffel Rubel 4.50
Damen Schuhe (ganze) Rubel 5.—
Herren-Schuhe (allerlei) Rubel 5.50

Reelle Ware und Bedienung. 3345

Schuhwaren-Geschäft, Dzielnastraße Nr. 9.

Bemerkung: Der Rubel wird mit Mark 1.50 berechnet.

Berliner Juwelenverkaufsstelle

für

Gelegenheitskäufe

in Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Uhren und Uhrenbändern

Spezialität: Perlenkolliers.

Berlin W. 8.

Kanonierstraße 10.

Man achte auf die Hausnummer!! 4041

20 tüchtige

Schlächtergefellern

(Rindschlächter)

nach Berlin für Maggfabrik sofort gesucht.
Wochenlohn 60 Mark bei freier Einreise.

Mehrere Bäderegehilfen können ebenfalls gute
und lohnende Be-
schäftigung finden. —
Meldungen täglich bei der Deutschen Arbeiterzentrale in
Pabianice, Sgierz, East, Zdunsta-Wola und Opatow.

Theater „Scala“, Cegielniana 18.

Direktion: A. Adler und H. Sterocki. 3367
Heute, Sonnabend, 3 Uhr
nachmittags, große Operette:
„Die Tante Gnendel“.
8 Uhr abends große
Aufführung der Operette:
„Al Naharoz Bowel“.
Billetts an der Kasse zu haben.

Tüchtigen kaufionsfähig. Vertreter

sucht sofort für Lodz und Umgegend bei hohem Einkommen eine
große Oberbischleische Tageszeitung. Schriftlich: Bewerbungen sind
unter „S. A. 220“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 4583

DIESELMOTORE

stehend für Gas- und Diesel, preiswert, wegen Anschluss an
Stadt. Elektricitätswerk, zu verkaufen: 1. 300 P.S.,
3 Zylinder, 165/170 Touren; 2. 300 P.S., 3 Zylinder, 165/170
Touren; 3. 140 P.S., 2 Zylinder 165/170 mit Schwungradern
von 3500 D. Nur kurze Zeit in Betrieb gewesen;

1 Dynamomaschine

(Siemens-Schuckert-Werte)
Leistung: 85 kW., Spannung 230 Volt, Kraftaufnahme:
150 P.S., Touren: 250 per Minute, Gewicht: Brutto 3400 kg
Nur kurze Zeit in Betrieb gew., sehr gut erhalten. Angebote
erb. unt. A. 2940 an die Annoncen-Exp. d. Wilmersdorf 2,
Hamburg 30 Colonnaden 70. 4537

Deutscher National-Ring.

Ein
festgelegter
Zahlungsbetrag
von jedem
verkauften
Ringes fällt
an die „National-Ring-
Anstalt“ für die
Sinterarbeiten der im Kriege Gefallenen
zu. Preis: Bronze Mark 1.85, Silber
Mark 4.—, Silber vergold. Mark 4.25.
In 14 c Gold von Mark 25.— je
nach Weite.

Versand ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages.
National-Schmuck-Vertrieb, Hn.-Wilmersdorf 2,
Weimarische-Straße Nr. 27. 4319